

Der obererschlesische Wanderer

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Bezugspreis bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus, im Voraus zahlbar; bei den Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk. Probenummern kostenfrei.

(Oberschlesische Zeitung)

Gegründet 1828.

Einrückungsgebühr für den Zeitraum von 3x50 mm 20 Pfg. (bei Stellen- und Wohnungsanzeigen aus Oberschlesien 15 Pfg.), für die Reklamezeile 3x100 mm 60 Pfg.; Beilagegebühr 5,00 Mk. für das Tausend. Belagnummer 10 Pfg.

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, bewährtestes Anzeigenblatt.

Fernsprechanruf:
Amt Gleiwitz Nr. 16.
Telegr. Wanderer Gleiwitz.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen der künftlichen Behörden von Gleiwitz.
Jeden Sonntag: achtleitiges „Annotiertes Sonntagsblatt“ als Beilage.

Fernsprechanruf:
Amt Zabrze Nr. 78.
Telegr. Wanderer Zabrze.

No. 272.

Gleiwitz, Kirchplatz 1.

Sonntag, den 23. November 1902.

Zabrze, Bahnhofstraße 2.

75. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Der jetzige Stand der Funkensprache.

Der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, der Funkensprache, Marconi, ein genialer junger Italiener, hat seinen eigenen Vereinen zufolge, angeblich jeden Versuch geistlich. Sein System ermöglicht ihm Telegramme zwischen Kap Skagen an der Nordküste von Dänemark und Boldhu an der Südwestküste Englands sowie zwischen Petersburg und dem Nord des italienischen Panzers „Carlo Alberto“ aus) und Boldhu auszuwechseln. Die Verständigung zwischen den beiden erstgenannten Stationen soll klar und deutlich erfolgt sein, während die Verbindung zwischen den letzteren nicht völlig glücklich. Die Entfernungen, welche die Wellen zurückzulegen hatten, betragen im ersteren Falle 1365 km, im letzteren fast das Doppelte. Marconi schreibt den Mißerfolg der Telegrammauswechslung zwischen Boldhu und Petersburg dem Umstande zu, daß die Wellen eine zu große Strecke Landes (etwa 1175 km), die der Fortpflanzung der Elektrizität einen großen Widerstand entgegensetzt, zurückzulegen hatten. Er nimmt aber als sicher an, daß ihm die Verbindung über der See bis zu einer Entfernung von etwa 9900 km gesichert erscheine und hat daher eine drahtlose Telegraphenverbindung zwischen Cap Breton (Canada, südlich New-Fundland) und Boldhu errichtet, was dieser Raumstrecke etwa entspricht.

In Deutschland legt man, wie wir einem Artikel der „Deutschen Warte“ entnehmen, nach wie vor den größten Wert auf die Genauigkeit der Depeschendarmittelung und auf völlige Betriebssicherheit der mit einander verbundenen Stationen. Das Vorgehen Marconis, der in den deutschen Systemen Braun-Siemens und Slaby-Arco einen gefährlichen Konkurrenten in Bezug auf Genauigkeit der Uebermittlung erblickt, wird bei uns mit Interesse verfolgt, aber man hat sich der Ueberzeugung nicht verschlossen, daß zweifelhafte Erfolge, die keine Gewähr für dauernden Telegrammaustausch bieten, experimentell zwar von Nutzen sind, aber keinen wirklich greifbaren Vorprung darstellen können. Marconi arbeitet mit einem gewaltigen Kapital und hat sich in England und Italien ein Monopol gesichert. Beide Staaten unterstützen seine Bestrebungen, wodurch er mit enormen Kosten solche Versuche unternehmen konnte, die doch nur bewiesen haben, daß man bis jetzt auf absolute Betriebssicherheit auf mehr wie etwa 165 Kilometer nicht rechnen kann. Dies ist der Standpunkt der Betriebsleitungen der deutschen Systeme, die übrigens im Auslande, in Dänemark, Dänemark, Schweden und in den Vereinigten Staaten, Eingang gefunden haben. Es darf dies wohl als ein Beweis ihres Wertes gelten, denn Marconi trat zuerst auf und die Wahl deutscher Systeme geschah seitens der erwähnten Staaten nach genauer Prüfung der Konkurrenten. Frankreich und Rußland haben ihre eigenen Erfinder. In ersteren Staaten giebt es die Methoden Tissant, Rochesort und Ducretet, in Rußland das Popoff-System. Neuerdings wurde in der französischen Marine eine neue drahtlose Telegraphie nach Art der des Professors Branley eingeführt. Alle diese Systeme sind dem System Braun-Siemens sehr ähnlich und unterscheiden sich wenig von ihm.

Die deutsche Funkentelegraphie, die demnächst auch eine dauernde Verbindung zwischen der deutschen Küste und Schweden herstellen wird, ist im Uebrigen im Inlande weiter verbreitet, als allgemein bekannt ist. Der Norddeutsche Lloyd hat zwar mit Marconi ein Abkommen getroffen, sonst haben aber alle Bremer und Hamburger Reedereien sich die Funkentelegraphie nach deutschem System zu

Nutze gemacht, und die Hamburg-Amerika-Linie hat die drahtlose Telegraphie nach Slaby-Arco zur Einführung gebracht. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis alle arktischen Handelsdampfer mit solchen Apparaten ausgerüstet sind. Obwohl die Zahl der mit Funkentelegraphen ausgerüsteten Schiffe bis jetzt nur noch klein ist, so können doch die an der Nordküste vorhandenen Sprachstellen nicht mehr entbehrt werden. Bald wird die Ostsee nun auch mit verartig eingerichteten Fahrzeugen befahren werden, und der Verkehr mit den sechs Funkensprachstationen der Marine, die an der Ostseeküste errichtet sind, kann beginnen. An der Nordseeküste, wo bisher die Marineverwaltung keine Stationen errichtet hatte, sind übrigens auch fünf Stationen für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Die deutsche Flotte bedient sich bis jetzt des Systems Slaby-Arco, während bei den letzten Landmandern mit ausgezeichnetem Erfolge die drahtlose Telegraphie nach Braun-Siemens zur Anwendung gelangte. Es ist Aussicht vorhanden, daß letztere in der Armee eingeführt wird, und der Erlaß einer Kabinettsordre in dieser Hinsicht steht voraussichtlich bevor. Von großer Wichtigkeit ist es, daß der Empfänger-Apparat nur für ihn bestimmte Depeschen aufnimmt, die vom korrespondierenden Senders-Apparat ausgehen, und daß diese auf solche von Apparaten anderer Konstruktion nicht reagieren. Durch Anwendung eines besonderen Schwingungskreises ist es gelangt, daß Teleorame von anders gearteten Stationen vom Empfänger nicht aufgenommen werden. Es ist somit eine Sicherheit im funktentelegraphischen Verkehr erreicht, die Marconi bisher vergeblich anstrebte. Hierfür ein Beispiel. Bei den englischen Mandern der Kanal- und Mittelmeerküste im Mitteländischen Meer gelang es einer Minderheit von Schiffen, die von einem starken Geschwader im Hafen von Anagnoli blockiert wurde, unter überaus gefährlichen Umständen zu entkommen. Dies war hauptsächlich nur der drahtlosen Telegraphie zuzuschreiben, die theils vortraute, theils sich als direkt schädlich erwies, da der Feind ohne Unterbrechung falsche Telegramme schickte, sodaß Niemand mehr wußte, was eigentlich galt. Ein weiterer Vorzug der Braun-Siemensschen Telegraphie ist darin zu suchen, daß den Apparaten der Erd- bezw. Wasservermittlung verlagert ist, was bei anderen Systemen nicht der Fall ist. Hierdurch sind atmosphärische Störungen ausgeschlossen. Wie die „D. W.“ hört, hat auch die Arco-Slabysche Telegraphie einen ähnlichen Schwingungskreis, wie oben erwähnt, in Benutzung genommen, was zu einer gerichtlichen Klage der Betriebsleitung der Abtheilung für Funkentelegraphie System Braun-Siemens geführt hat. Wie dem auch sei — es herrscht zur Genugthuung, daß in Deutschland zuerst diese Verbesserung entstand, die speziell für kriegerische Zwecke von enormem Werthe ist. Bei den Landmandern war die Strecke Schermeisel-Regel (147 km) völlig betriebssicher, und taufellose gut funktionierten die Apparate für die Luftballons bei den Kavallerie-Divisionen. Gerade für letztere, die im Kriege mit ihren äußersten Spigen wohl selten mehr wie 50 km vor den Armeen vorgetrieben werden, will es etwas heißen, wenn sie statt der Nachrichten-Uebermittlung durch Meldeboten oder Radfahrer auf funktentelegraphischem Wege melden können oder Direktiven empfangen. Wie unglücklich sind die Beispiele in der Kriegsgeschichte, wo durch rechtzeitige Meldungen der Gänge der Kriegsergebnisse beeinflusst wurde. Dies gilt für die Flotte selbstverständlich ebenso. Für friedliche Zwecke ist dagegen eine gewisse Uebereinstimmung der Systeme nach internationalen Abmachungen zu erhoffen. In dieser Beziehung soll der in Berlin 1903 zusammengetretene Kongress, der auf Initiative des Kaisers angesetzt wurde, Klärung schaffen. Ob er mit Erfolg den Monopolbestrebungen Marconis und den Absichten

der ihn schützenden Staaten entgegengetreten wird, steht dahin. Soffentlich gelinart hier eine Regelung, wie sie auch einst beim Postwesen der Kulturnationen erreicht wurde.

Deutsches Reich.

Sonabend, den 22. November 1902.

Rückkehr des Kaisers. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord paßierte gestern Nachmittag 5 Uhr Helgoland. Von der Südpitze wurden Salutshüsse abgegeben.

Die „Verständigung“. In einer gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden konservativen Parteien und des Centrums wurden die vom Reichskanzler den Vertrauensmännern der Fraktionen gemachten Verständigungsvorschläge besprochen, man kam jedoch noch nicht über die Verhandlungen hinaus. Es ergab sich aber, daß die Zahl der Abgeordneten, die einem bestimmten Ergebnisse zuneigen, größer ist, als man gedacht hatte. Die Besprechung wird heute fortgesetzt. Es wurde angeregt, von den drei Mehrheitsparteien einzelne Vertreter in einer gemeinsamen Berathung zur weiteren Ausarbeitung der Vorschläge zusammenzutreten zu lassen. Das Ergebnis dieser Berathung soll nicht nur den drei Mehrheitsparteien, sondern auch den Nationalliberalen vorgelegt werden, um diese zum Beitritt zu bestimmen.

Ueber Beamtenmißgriffe und staatliche Haftpflicht schreibt der nationalliberale „Hann. Cour.“: Einmal muß jetzt auch für Preußen die Haftbarkeit des Staates für die Versehen seiner Beamten eingeleitet werden. Seit Jahren schwebt diese Frage. Bei der Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches hat man diese Forderung aufgestellt. Damals wies die Regierung diese Frage in die Landes-Verwaltung. In Preußen hat man schon vor zwei Jahren Erhebungen angestellt über die finanziellen Folgen einer solchen Regelung, ohne daß man bisher zu einem Resultat gekommen wäre. Die jüngsten Mißgriffe machen diese Frage zu einer dringenden. Man wird kaum bezweifeln können, daß, wenn der Fiskus auch nur in einem einzigen Falle wegen eines solchen Mißgriffes verurtheilt werden würde, umgehend die schärfsten Weisungen an die untergeordneten Beamten ergehen würden. Denn im Punkte des Bezahleus hört auch für den Fiskus die Gemüthlichkeit auf. In zweiter Linie sollte man jetzt der Frage näher treten, ob nicht für die unschuldig erlittene Ueberschuldung eine Entschädigung zu bezahlen sei. Letztere müßte sich nicht nur auf den erlittenen materiellen Schaden erstrecken, sondern auch den gerade in solchen Fällen nicht hoch genug zu veranschlagenden ideellen Schaden umfassen. Das erscheint gerade angelegentlich der jüngsten Mißgriffe als ein Gebot der Billigkeit. Das Blatt hebt schließlich auch die moralische Wirkung dieser Mittel hervor. Wenn die Parteien mit allem Nachdruck auf ihrer Einführung bestehen würden, könnte sich auch die Regierung dem auf die Dauer nicht entziehen.

Die Weichselregulierung. Der Kaiser genehmigte die Neuordnung des Wasserstandsmedewesens am Weichselgebiete und die Regulierung der Weichsel an der russischen Grenze. Vor wenigen Wochen trat in Danzig eine Kommission von Vertretern der deutschen, österreichischen und russischen Regierung zusammen, die sich über diese Neuordnung schlüssig machte. Nachdem der Kaiser die Ergebnisse dieser Verhandlungen genehmigt hat, steht deren Durchführung nichts im Wege, sobald die beiden anderen Regierungen ebenfalls ihre Zustimmung erteilen.

Der Fall Krupp. Der Rechtsbeistand des Geh.-Raths Krupp veröffentlicht in Sachen der vom „Vorwärts“ veröffentlichten Ver-

Durch.

Skizze zum Totenfest von Clara Gerling.

Nachdruck verboten.

Es ist ein trüber Novembertag. Langsam und lautlos fallen dicke Flocken zur Erde, und ebenso lautlos wandern dicke Menschenmassen, alle dem gleichen Ziele, dem Friedhofe zu. Ist doch morgen Totenfest. Da gilt es, den kurzen Nachmittags zu benutzen, um die Gräber der Lieben für das stille Fest zu schmücken.

Die bleiche Frau dort hinter dem Fenster, die das Gesicht so fest gegen die Scheiben preßt, will auch hinaus. Sie muß an das Grab ihres lieben, kleinen Georg, der nun schon ein halbes Jahr unter dem grünen Rasen schlummert.

O wie schön, wie unaussprechlich schön war's, als sie ihn noch zu eigen besaß. Die beiden älteren Kinder, Waters Ebenbilder, sind auch gut und brav, o gewiß! Aber er, der kleine blondlockige Knabe mit den großen, unschuldigen Augen, er brachte Sonnenschein ins Haus! Etwas wie Festtagsstimmung ging von ihm aus, die sich jedem mittheilte, der mit ihm spielte oder für ihn sorgen durfte. Rachelnd drohte ihr der Gatte zuweilen wegen ihrer Schwärmerei: „Ei, ei, Trude, ich werde noch eifersüchtig auf das Mädchen!“ aber — ihm ging's selbst nicht bitter! Auch ihm leuchtete die helle Freude über seinen Jüngsten aus den Augen, und wieder und wieder konnte er fragen: „Görzel, was bist du?“ und bei des kleinen Schmiles jedesmaligem: „Bata sein Sonnensahl!“ wußte er sich kaum zu lassen von Enigaden.

Wie nötig brauchten sie aber auch Alle einen „Sonnensahl“ bei den harten Zeiten! Die Geschäfte gingen flau und man mußte sich täglich plagen, wollte man wenigstens nicht zurückkommen. Nun, sie war jung und gesund; was sie anfasste, gelang, und die Arbeit lag ihr nur so von der Hand. Also konnte sie ihren strebsamen, fleißigen Mann noch wacker im Geschäft unterstützen. Das ging ganz gut. Waren die älteren Kinder in der Schule, so spielte Georg für sich allein im Zimmer, oder bei schönem Wetter im Gärtchen am Haus. Die gute, alte Tante versorgte unterdessen das Hauswesen. Denn für das Geschäft paßte die absolut nicht. So gingen die Jahre dahin im stillen Glüd, das sie als etwas Selbstverständliches hinwahrnahm. Sie wußte selber gar nicht, wie glücklich sie war. Georg sollte bald in die Schule kommen. Inzwischen vergnügte er sich mit seiner Schiefertafel, die er alle Augenblicke freudigfragend herbeizogte: „Mutter, sieh mal das schöne Haus, das ich gemalt habe“,

oder „in dem feinen Garten hier sollst Du alle Blumen geschenkt kriegen“. Bemühte sich dann die Mutter in milder Güte alle die ungläublichen Kunstwerke von krausen Strichen mit seiner kindlichen Phantasie zu schauen und zu glauben, so ließ er in berechtigtem Stolze fort, um nur recht bald eine noch schwerere zu entzählende Malerei zu Stande zu bringen!

Und dann wurde er schwer krank; ganz plötzlich. Sie schickten zum Arzte, der untersuchte ihn lang und eingehend, verschrieb etwas, kam auch am Abend wieder — alles vergeblich!

Am dritten Tage war ihr Kind todt, trotz allen Flehens, trotz der heißen Gebete zu Gott. Er hatte sie nicht erhört. — Ob denn gar keine Rettung möglich gewesen wäre? Mit selbstquälerischem Vergnügen malt sie sich die Möglichkeit aus. Wie, wenn sie noch einen Arzt zugezogen hätten? Freilich galt der ihrige für den ersten Kinderarzt weit und breit; indessen — vielleicht sah der Zweite die Krankheit anders auf. Er hätte sicher noch ein Mittel gewußt, vielleicht sogar ein scheinbar ganz widersinniges, das aber Hilfe brachte und ihr geliebtes Kind rettete. Dann spielte sie wieder mit ihm: „Ringel, Ringel, Reihe“ — wie ehemals so oft; hörte wieder sein fröhliches Lachen!

Großer Gott! Was für lodende Bilder guleit ihr die allezeit gelächliche Phantasie vor! Zu spät! — In heißem Aufschluchen schlägt sie die Hände vor's Gesicht. Nie mehr wird sie ihren Liebling sehen, nie mehr sich über ihn freuen können! Der kleine stille Hügel da weit draußen, das ist alles, was ihr von ihm blieb. Alles? nein, doch nicht. Es giebt ein Flädchen, wo sie ihm näher zu sein wähnt. Neben an, in dem engen Stübchen hat sie alles zusammengetragen, was sie von ihrem Görzel an irdischen Gabelsachen besitzt: sein Fischchen mit dem kleinen Armstuhl davor, sein Bettchen, und hier, da, dort, überall die Spielsachen, die so peinlich ordentlich aufgestellt sind, als harrten sie nur der kleinen Hand, um sie lachend wieder durcheinander zu werfen! Hier giebt sie sich ganz ihrem Schmerz hin, der ihr Eigenthum, der ihr gutes Recht ist, den sie deshalb auch gegen Jedermann verteidigt; auch gegen den Gatten. Daß er ihr deshalb fremd wurde, auch das gehört zu ihrem Leide.

Dies Heiligthum sollte sie (das wollte er) nicht mehr betreten dürfen? Den Schlüssel dazu ihm abliefern? — O nein! Ob er bat, oder ob er drohte, oder gar zornig ward — das würde sie nie thun. Möchte es auch bitter sein, daß sich der Mann nun gar nicht mehr um sie kümmerte, daß er kaum das Nothwendigste mit ihr sprach — sie mußte lernen, äußerlich wenigstens, ebenso gleichmüthig zu scheinen wie er. Er hatte Georg wohl schon vergessen,

denn sonst würde er ihr heute etwas Geld gegeben haben, — wäre es nur eine Mark gewesen, zu einem bescheidenen Kranze, wie er es bei den Begräbnissen der oberflächlichsten Bekannten zu thun pflegte! Sie hatte sicher darauf gehofft, als er sie so selbstsam ansah. Schon meinte sie, er wolle ihr ein gutes Wort gönnen, da wandte er sich ab und verließ das Zimmer.

Aber sie wird sich nicht an seine Gleichgültigkeit lehnen. Die schönsten Kränze will sie kaufen, und sollte ihr kein Pfennig übrig bleiben — das würde ihr sogar eine stille Genugthuung gewähren. Möchte Tante Rachel sehen, wie sie mit dem Haushalt fertig wurde. Schnell und leise huscht sie aus dem Zimmer, greift nach Hut und Mantel und verläßt eilig das Haus. In einem Blumengeschäfte am Weie erstet sie einige Kränze von riesigem Umfange. Den unverhältnißmäßig hohen Preis dafür zahlt sie wortlos und strebt nun, mit der grünen Last beladen, unaufhaltsam vorwärts, dem nicht mehr fernem Friedhofe zu.

Wie eine Träumende, mit nach innen gerichteten Blicken, geht sie zwischen all den Menschen einher, die wie sie ihre Toten besuchen wollen. Sie bemerkt weder die theilnehmenden Blicke, noch die achtungsvollen Grüße, die ihr hier und da zu Theil werden; auch daß es mit Schneien aufgehört hat und eine bitter kalte Luft weht, spürt sie nicht. Nur weiter, zu ihrem geliebten Kinde hin, das sie immer lebendiger vor ihrem geistigen Auge erstehen wähnt. Endlich! Da vor ihr liegt das kleine Grab. Aber was ist das? Blumen und Kränze bedecken vollständig den kleinen Hügel, und hier, am Kopfende, prangt sogar ein weißer Marmorstein, auf dem unter dem Namen und dem Datum zu lesen steht: „1. Corinth 13. 18.“ Richtig, das ist eine ihrer Lieblingsstellen, die sie sich einst als Trauungsorte auserk. Aber so eifrig sie auch nachsinnt, die Worte fallen ihr nicht ein. Ihr Gehirn ist so dbe, so leer; sie ist müde zum Sterben. O, daß sie doch auch erst hier begraben läge! Vielleicht würde dann der Todten zu theil, was der Lebenden versagt ward: liebevolle Theilnahme! Sie wähnt so deutlich zu fühlen, daß sie Allen nur eine Last ist. Die Kinder flüchten mit ihrer lauten Lust, die ihr weh thut, zur Tante; und ihr Mann? — Ob er nicht froh wäre, wenn —

Zwar den Görzel hat er noch lieb. Wie sinnig ist das Grab geschmückt! Weicheln und Maiglöckchen, ein Georgs Lieblingblumen, sind in reicher Fülle vorhanden; dazwischen liegen köstliche Waldkränze in tiefdunklen fatten Grün. Wie kalt, wie progenhaft erscheinen dagegen ihre Kränze! Das ist auch kein Wunder! Hastig und wahllos sind sie gekauft und passen deshalb nicht zu dem ernsten

dächtigen Krupps in der „Köln. Ztg.“ eine Erklärung, wonach in der Gemeinde Capri zwei Parteien bestehen, die bei der diesjährigen Erneuerungswahl zur kommunal-Verwaltung den heftigsten Wahlkampf führten. Auch Krupps Person wurde in dem Wahlkampf insofern hineingezogen, als der Wirth des Hotels, in dem Krupps wohnte, die großen Wohlthaten Krupps hervorhob und ankündigte, daß bei einem Siege der Gegenpartei Krupps der Insel fernbleiben werde. Um Krupps während von Capri fernzuhalten, wurden nun die niederträchtigsten Beschuldigungen gegen ihn ausgestreut, indem ein gelegentliches harmloses Zusammensein dortiger und deutscher Bekannter in gemeinsamer Verächtlichkeit wurde. Außerdem sind einige Personen in Capri vorhanden, die durch Krupps Anwesenheit auf Capri sich insofern geschädigt fühlen, als Krupps kleine Leute ihren Wucherhänden entzieht. Krupps hat niemals eine Villa auf Capri besessen, sondern immer im Hotel gewohnt. Die Erklärung schließt: Die Strafprozesse werden beweisen, daß hier verkehrliche Machenschaften vorliegen. — Ferner theilen die „Münch. Neuest. Nachr.“ mit, daß ihnen ein Telegramm des italienischen Ministers Prinetti zugegangen sei, in dem es als durchaus unbegründet bezeichnet wird, daß Krupps ausgewiesen worden sei.

Ein deutsches Schulschiff in Konstantinopel. Dem gestrigen Samstag wohnten alle dienstfreien Offiziere des Kadettenschulschiffes „Stein“ sowie eine Abtheilung der Mannschaft bei. Nach dem Sammlik wurde der deutsche Botschafter und der Kommandant des Schulschiffes vom Sultan in Audienz empfangen. Alle Offiziere erhielten Ordensauszeichnungen und die Mannschaft die Diatarmedaille. Abends fand zu Ehren der Besatzung ein großes Mahl im Yildizpalais statt, dem auch der deutsche Botschafter und die Mitglieder der Botschaft, der Generalkonsul, der Kommandant und alle dienstfreien Offiziere und Kadetten, sowie hohe türkische Würdenträger beiwohnten. Die Musikkapelle des Schulschiffes spielte während des Diners im Yildizpalais.

A n s t a n d.

Kaiser Franz Josef verbrachte, nach einem Telegramm von gestern, eine gute Nacht und fühlt sich bedeutend besser. Es heißt, daß sich Darmatarrh eingestellt habe.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm gestern den § 12 der Vorlage über das Verbot des Getreidemittelhandels in der von Dr. Schöpfer beantragten Fassung mit 94 gegen 93 Stimmen an. Hierdurch ist die Rückverweisung der Vorlage an das Herrenhaus entschieden. Das Haus nahm ferner die übrigen Paragraphen des Gesetzes in der vom Herrenhaus beschlossenen Fassung und darauf die gesammte Vorlage in 3. Lesung an.

Der König der Belgier schenkte j. Z. der Nation alle Schlösser und Domänen, die er in Belgien besitzt. Dieses Geschenk, das von der Kammer und dem Senat erst nach scharfer Opposition angenommen wurde, ist überraschender Weise noch nicht rechtskräftig geworden. Jetzt wird bekannt, daß sich der Schwiegersohn des Königs, Prinz Philipp von Koburg, dieser Entäußerung widersetzt und sie mit allen juristischen Mitteln bekämpfen wird, weil er als Gemahl und Liquidator der Schulden seiner Gattin, der Prinzessin Louise von Koburg, darauf achten müsse, daß die Erbschaft des kgl. Schwiegervaters ungeschmälert bleibe.

Die spanische Krise. Die vorgestrige Kammer Sitzung begann sehr stürmisch. Die Opposition trat der Regierung gegenüber so heftig auf, daß der Ministerpräsident Sagasta sich zurückziehen mußte. Da der Präsident der Kammer kein Gehör fand, hob er unter Protestrufen die Sitzung auf. Mehrere Deputirte riefen: „Es giebt keine Regierung!“ — Anlässlich des allgemeinen Ausstandes in der Provinz Verida wurden Abtheilungen Kavallerie und Artillerie abgeordnet.

Der Gesundheitszustand des Jaren wird neuerdings als besorgniserregend geschilbert. Es wird jetzt die Nachricht verbreitet, die behandelnden Aerzte hätten eine Berathung mit hervorragenden fremden Spezialisten für Nervenkrankheiten empfohlen. — Auf ein Geheiß des Gouverneurs von Charkow, Fürsten Dolensky, auf den im August 1902 ein Morbanschlag verübt war, ist der Thäter vom Jaren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. — Von der Reise des Finanzministers Witte nach dem Osten theilt man noch folgendes Hässliche, übrigens echt russische Stückchen mit: Die vorgeschundenen Zustände übertrafen Alles, was dem Minister vor seiner Abreise mitgeteilt war. Er fand viele technische Einrichtungen und Bauten, die bereits fertiggestellt sein sollten, überhaupt noch gar nicht vor. Diese Entdeckung mochte er, als er plötzlich Befehl gab, auf einer Station anzuhalten, die auf seiner Reise als Aufenthaltsort nicht angegeben war. Man spricht übrigens allen Ernstes davon, der Finanzminister beabsichtige, sich von seinem Posten zurückzuziehen und als Mitglied in den Reichsrath einzutreten. — Anfang 1903 soll der Bau einer russischen Eisenbahn von Erivan nach der persischen Grenze in Angriff genommen werden.

Dem englischen Parlament wurden gestern die Schriftstücke vorgelegt, die sich auf den Appell der Buren an die zivilisierte Welt beziehen. Darin wird ein Brief Chamberlains an Botha vom 6. November veröffentlicht, der den Ton des Appells und die Reden des Generals auf dem Kontinent beklagt und ferner sagt, es sei thatsächlich nicht die Absicht der Regierung, das Parlament um Erhöhung der Bewilligung von 3 Millionen Stl. anzufragen, die an sich ihresgleichen in der Weltgeschichte nicht habe; aber das Versprechen ferneren Beistandes durch eine Anleihe mit leichten Be-

Wilde hier. Wie sich darin ihres Mannes innerstes Wesen offenbart! Auch er ist schlicht und ernst, immer thätig und — das gesteht sie selbst zu — anspruchslos! Denn pflegt er Wünsche zu äußern, die nur ihn selbst betreffen? Glend und angegriffen sieht er aus. In letzter Zeit ist er dazu noch stiller geworden. Wem soll der einsame Mann sein Herz ausschütten? Etwas ihr, die sich in ihren Kummer eingesponnen und nun unthätig davon zehrt? Sie will sich damit entschuldigen, eine Mutter dürfe ihr Kind nicht vergessen — aber liebt sie es denn wirklich oder — mit schmerzender Klarheit wird es ihr bewusst — liebt sie nicht vielmehr sich selbst in all dem selbstquälenden Leid? Nur sich selbst hat sie betrauert. Daß ihre Freude dahinschwand, bereitete ihr Weh. War ihr guter Mann nicht viel mehr zu beklagen? Mit dem geliebten Kinde ward ihm auch die Liebe der Frau genommen; also das Glück der Häuslichkeit gerührt. Wen traf jetzt alle Schuld? —

Und lauter regt sich die Stimme der Wahrheit in ihr. Das selbstgemachte Weh, das sie als selbstthätig begreifen lernt, soll Stützpunkt sein für sie, bis sie zerschmettert in die Knie sinkt in den weichen, weichen Schnee und ein heißes Flehen um Gnade zu Gott sich emporklingelt aus ihrer tiefsten Seele. Da wird es ganz stille in ihr. Wie gekannter Friede umfließt ihr Inneres. Und aus diesem Frieden heraus spricht langsam der Trieb zu neuem Leben empor. Sie fühlt, ihr ward Kraft gegeben, deshalb will sie müthig und mit Gottvertrauen gut zu machen suchen, wo sie gefehlt. Zu erst gegen ihren Mann. Sie weiß jetzt, daß er unter der Entfremdung zwischen ihnen Weiden schmerzlich leidet. Wie konnte sie nur sein treues Wesen um ihre Seele so mißverstehen! Aber nun ist alle Verblendung von ihr gewichen, denn sie erkennt, daß die Schuld bei ihr liegt.

Sie fühlt einen wahren Hunger nach Arbeit, nach Thätigkeit in sich und dazwischen denkt sie an die beiden lieben Kinder, die ihr geliebten sind, wie sie die so schöne vernachlässigte die ganze, lange Zeit! Heiße Sehnsucht überkommt sie nach ihren Lieben, nach ihrem Heim! Sie steht auf. In leiser Wehmuth gleiten ihre Blicke noch einmal über das Grab hin; sie sieht die Hühnerställe und wie mit Flammenzeichen stehen plötzlich die köstlichen Worte vor ihr, die sie in tiefer Erschütterung gläubig betet:

„Nun aber bleibe Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

dingungen gemäß Artikel 10 der Friedensbedingungen sei niemals zurückgegriffen worden.

Frankreich und Marokko. Im gestrigen französischen Ministerrath theilte Delcasse mit, die Aufhebungen, die an gewissen Punkten der marokkanischen Mittelmeerküste stattfanden, scheinen beendet zu sein. Gleichwohl seien Maßregeln getroffen, um gegebenenfalls den Schutz der französischen Staatsangehörigen zu sichern. Es sind nämlich drei französische Kreuzer nach Tetuan abgegangen. Ihre Entsendung erfolgte, weil trotz der Versicherung der englischen Regierung die französische Regierung die Befestigung hegt, daß englische Truppen in Marokko landen werden. — In Montpellier trafen gestern unter starker militärischer Bewachung 100 Kabylen ein, die vor einigen Monaten das Dorf Margabrie in Algerien plünderten und für deren Aburtheilung das hiesige Schwurgericht bestimmt wurde.

Die Engländer in Venezuela. Einer Depesche aus Caracas zufolge wendet sich ein dem venezolanischen Auswärtigen Amt nachstehendes Blatt gegen die Besetzung der Insel Patos durch die Engländer und erhebt Einspruch gegen die Souveränität Venezuelas seitens einer Macht, die scheinbar freundschaftlich, thatsächlich aber feindlich gegen Venezuela gesinnt sei. Ein Telegramm aus Willensstad meldet ferner, daß die Spannung in den Beziehungen zwischen England und Venezuela sich verschärft, weil England sich weigerte, Venezuela in der Angelegenheit des Dampfers „Banrich“ Genugthuung zu geben und weil man in Trinidad die Blockade des Orinoco für nichtig erklärte.

Unruhen in Afghanistan. Die „Now. Wrj.“ berichtet aus Bombay, den dortigen Behörden sei die Mittheilung zugegangen, daß ein ernstlicher Aufstand gegen den Emir von Afghanistan ausgebrochen sei. Die Engländer beileben sich, Truppen an der afghanischen Grenze zu sammeln.

Eine asiatische Verlobung. Der Kronprinz von Siam verlobte sich mit einer japanischen Prinzessin. Der Kronprinz von Siam, Maho Warjirawudh, steht im 22. Lebensjahre und wurde 1895 zum Thronfolger proklamirt. Die Erziehung, die er genossen, ist eine vollständig europäische; er besand sich durch einige Jahre in der Militärschule in Garrow und besuchte dann die Kadettenanstalt in Potsdam. Die Braut des Kronprinzen, Prinzessin Malalo Tsunenominga, ist die älteste Tochter des Mikado Mutsuhito aus erster Ehe; sie ist nach japanischen Begriffen trotz des Alters von kaum 14 Jahren schon ehelich. Diese Verlobung ist wohl das sprechendste Symptom für die Annäherung Siams und Japans, die allerdings in Frankreich mit einigen Vorurtheilen verfolgt wird.

Locales und Provinzielles.

Redaktion und Geschäftsstelle für Gleiwitz: Kirchplatz 1 (Rathhauseck). Fernsprechanschluß: Gleiwitz 16. (Nachdruck unserer Originalnachrichten ohne deutliche Quellenangabe verboten.) Gleiwitz, den 22. November 1902.

SS Es riecht nach Weihnachten, meinte der älteste Sproßling, der, aus der Schule nach Hause kommend, eben ins Zimmer trat und reiches Bildes die paar Pfefferkuchen erblickte, die die fürsorgliche Mutter „probeweise“ mitgebracht hatte. Der Junge hat recht, nur daß es nicht allein in der ertelichen Wohnung, nach Weihnachten riecht, sondern allenthalben, wo man jetzt hinkommt. Die Bestimmung, die mit dem kommenden freundlichen Feste so unzertrennlich verknüpft ist, macht sich überall bemerklich und tritt in den verschiedensten Ausprägungen an die weitere Öffentlichkeit. Und man giebt an Weihnachtsnachten immer, sei es gern oder ungern — wir nehmen natürlich lieber das Erstere an — sei es viel oder wenig — auch hier ist das Erstere das Bessere. Mit welchen großen Summen an Gaben man dabei gegenüber den Bedürftigen rechnen muß, davon wissen unsere fürsorglichen Armenväter am besten zu erzählen, die so manchen Blick in Verhältnisse des Glends thun können, das sich schon vor der großen Öffentlichkeit verbirgt, der wahren Armut, „die still nur weint, die zu verschämt zum Bitten“. Sie kennen aber auch die Unbescheidenheit der unverschämten Armut, die daneben mit aufdringlicher Dreistigkeit verlangt und immer größere Ansprüche erhebt, je mehr man auf ihre Begehrlichkeit hört. Da erfordert es denn viel Takt und Geschick, abwägende Vorkehrung und präzisende Auswahl, um immer das Rechte zu treffen und da zu spenden, wo es am Nützlichsten ist. Auch unser Frauenverein, der sich mit so bewährten Erfolgen der Nächstenliebe widmet und der namentlich den Bedürftigsten, nämlich den Wittwen und Waisen, seine Fürsorge angedeihen läßt, ist dabei immer wieder auf dem Plane; mit welchen Mitteln er dabei vorgeht, konnte man eilt jüngst aus den darüber erstatteten Mittheilungen ersehen. Daß er auch in diesen Tagen aufs neue mit einem Appell an die Öffentlichkeit tritt, um seinen vielen Schützlingen mit vermehrten Gaben beistehen zu können, wurde von uns bereits erwähnt; so viel wir wissen, sagten für das von ihm geplante Fest, das theilweise in Form eines großen Promenadenkonzertes am Donnerstag im Konzerthause beizugehen werden soll, bereits eine Reihe tüchtiger musikalischer und Gesangskräfte ihre Mitwirkung zu. Es ist also zu hoffen, daß alle — die Begehren des Konzertes sowohl wie die Bedürftigen, denen die Erträge hieraus zugehört sind — reichen Gewinn davon tragen werden. Wie gern man bei solchen Gelegenheiten giebt, konnten wir ja erst vorgestern wahrnehmen, als am gleichen Orte die große Wohlthätigkeitsaufführung zum Besten israelitischer Waisen und Handwerker so schön von statten ging. Man hat in den weiten Kreisen, die musikalische und theatralische Aufführungen wie die hierbe gebotenen lieben, alle Veranlassung, ihnen in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da wir hier jetzt in einer theaterlosen Zeit leben. Denn wer heute bei uns eine Theatervorstellung sehen will, der muß entweder nach Beuthen oder nach Jarze fahren, sei es auch auf die Gefahr hin, sich unterwegs im ungeheizten Straßenbahnwagen bei zehn bis zwölf Grad Kälte ein lebenslängliches Andenten zu holen. Sonst können unsere Nachbarn in Jarze getreulich zu uns herüber, wollten sie eine gute Theatervorstellung sehen — jetzt ist's umgekehrt geworden und man freut sich drüben im schmutzen Casinotheater an vollendeten Klaffervorstellungen und den heiteren Späßen, die mit dem Auftreten Serenissimus' und seines getreuen Falotums Kindermann verknüpft sind. Nun brachte zwar in letzter Stunde Direktor Knapp den erfreulichen Trost, daß er uns gemeinsam mit Rattowitz von Weihnachten ab theatralisch versorgen will — aber man ist doch einigermassen bedrückt darüber, daß die Theaterverhältnisse in Gleiwitz, der ersten Stadt Oberschlesiens, sich diesmal so ungünstig entwickelten, und sieht daher mit einigem Bangen den Dingen entgegen, die da noch kommen sollen. Offenlich sieht man da nicht allzu trüb. Die Gegenwart allerdings ist ja trüb genug in des Wortes eigenster Bedeutung, seitdem der Winter so plötzlich und gleich so hart uns überfiel und damit eine Menge schwerer Sorgen für Viele brachte, denen mit einem Male die Arbeit entzogen ward. Zwar giebt's dafür manche neue, allerdings schwerere und ungewohnte Beschäftigung, zumal für Solche, die mit Geldsacken auf den Straßen betraut sind — das ist aber doch nur ein zeitweiliger Nothbehelf — die graue Sorge will darum doch nicht aus vielen Köpfen schwinden. Diese im Winter immer wiederkehrenden Eisverhältnisse in den Straßen bilden übrigens auch eine stete und immer lästigere Sorge für die Stadt und ihre Bürger, denn die oft geradezu widerlichen Erscheinungen, die mit den immer breiter austretenden Rinnsteinen und ihren unangenehmen gefrorenen Weigungen verknüpft sind, bilden wieder ein erfreuliches Bild, nach wie auf die Dauer zu ertragen, da sie nicht mehr zeitgemäß sind. Sie sind auch einer aufstrebenden Stadt, wie unser Gleiwitz ist, überhaupt nicht würdig und mehr als sie wünscht man daher allenthalben, daß nun endlich einmal unsere Kanalisationsfrage wirklich in Fluß kommen möge. In Beuthen begann man bereits mit den Tiefbauarbeiten zur Kanalisation — wie hübsch würde es sein, wenn auch wir endlich einmal so weit wären. Dann würde es auch zu Weihnachten noch besser bei uns „riechen“!

± **Vom Kirchplatz.** Lang, lang ist's her, vielleicht ist's schon zwei Monate oder noch länger, da erschien eines Abends auf dem Kirchplatz ein Sergeant de Ville, gefolgt von einer großen Kindertruppe und hielt ein hochnothweiliges Verhör ab. Zwei kleine Uebelthäter sollten an einer Stelle des mit Wassersteinen gepflasterten Weges zum Südportal der Pfarrkirche das Pflaster aufgerissen haben. Es entbrannte ein heißer Kampf. Bekanntlich ist der Kirchplatz wegen seiner abgeflachten Lage ein willkommener Kinderparadies von früh bis Abends kann man Zeuge des lebhaftesten Pörmens und Treibens unseres hoffnungsvollen Nachwuchs sein, d. h. wenn man die dazu notwendigen Nerven gleich mitbringt. Diesmal wollte es wieder niemand gewesen sein. Am meisten belastet wurden endlich zwei Knaben. Diese sollten, so hieß es, die Aufreißer gewesen sein. Die Böhren wurden daher trotz lebhaften Protestes der inzwischen hinzugelommenen Mutter notirt. Einer von den vielen Augenzeugen, der diesem Standgericht beiwohnte, wartete, was kommen würde. Ob die Frau der beiden Knaben ein Strafmandat erhalten, wissen wir nicht, aber eins wissen wir, daß die beschuldigte Stelle noch heute der Ausbesserung harret; sie ist übrigens nicht durch muthwilliges Aufreißen, sondern durch die vielen Regengüsse des Sommers, die das Pflaster an jener Stelle loderten, entstandene. Heute bildet jene Stelle, da die Steine nur lose nebeneinander liegen, eine dauernde Gefahr für die Laufende von Kirchgängern, die wochen- und sonntäglich den Weg passieren. Sollte man nun endlich einmal an die Ausbesserung gehen, dann sehe man sich einmal bei dieser Gelegenheit auch das übrige Pflaster des Kirchplatzes an! Man wird da Vieles finden, was des Platzes unwürdig ist.

± **Eisgewinnung.** Welcher Brauerbesitzer hätte es sich träumen lassen, daß er einmal im November schon Eis einfahren lassen kann. In früheren Jahren war man froh, wenn der Januar einigermassen gutes Eis brachte, so knapp fiel fast ausnahmslos die Eisgewinnung aus. Diesmal ist es ganz anders. Trotz dem mit uns erst im November befinden, sind doch schon insofern der strengen Kälte die umliegenden Teiche fest zugefroren. Die Eismänner sind bereits in angestrengtester Thätigkeit, das kristallhelle Eis auszuhauen und auf die Fuhrn zu laden, die ein typisches Bild in unseren Straßen abgeben. Das Eis ist von vorzüglicher Beschaffenheit; es weist an manchen Stellen eine Stärke bis zu sechs Zoll auf.

* **Für das Wohlthätigkeits-Konzert** des Vaterländischen Frauenvereins zur Unterstützung Armer und Hilfsbedürftiger, das wie bereits mitgeteilt, am nächsten Donnerstag im Konzerthaus stattfindet, wurde ein reichhaltiges Programm aufgestellt, das u. a. den ersten Satz aus dem Streichquartett Nr. 4 von Beethoven, zwei Sopran- und ein Violoncello- und ein Duett für Sopran und Alt aufweist. Herr Dr. Schmarz spielt eine Etude Chopins, Del 2. und 3. Theil des Programms bestreitet die Infanterie-Kapelle unter Sobanski's Leitung. Besonders hervorzuheben daraus sind die Ouverture z. Op. „Oheron“ von G. M. v. Weber, die Fantasia a. d. Op. „Der legende Holländer“ von R. Wagner, die Ouverture z. Op. Walbumsler von J. Strauß, Frühlingslieder, Walzer von E. Waldteufel, Große Fantasia a. The. Geisha von N. Jones „Gähntürmen“, Tzyl aus der Operette Nisfirata von R. Rim und das reizende Potpourri Concerto von N. Klein.

* **Musikvereins-Konzert.** Auf den heute, Sonnabend, stattfindenden Beethoven-Abend machen wir nochmals aufmerksam. Nach einem einleitenden Chorgebänge wird Herr Dankrichter Dr. Frohman einen Vortrag über Beethovens Leben und Schaffen halten. Hierauf spielen, wie schon beim Mozart-Abend, die Herren Frank Bohl (erste Geige), Fritz Bial (zweite Geige), Dr. Blumenfeld (Bratsche), Richard Bial (Cello) ein Streichquartett. Im zweiten Theile folgen Gesangsstücke von Fräulein Maria Bender und Herrn Oberkantor Davidsohn, und die Herren Rinkenbaum und Bohl werden die Kreuzsonate für Klavier und Violine vortragen. Ein Chorgebänge schließt den Abend. Somit ein ebenso gebiegenes wie interessantes Programm, dessen würdige Ausführung die Namen der Mitwirkenden verbürgen.

± **Das Budeburger Bauern-Ensemble,** das seit einiger Zeit im Viktoriathater auftritt, vereinigt eine künstlerische eigene Art. Sie haben den Goethe'schen Ausdruck: „Der vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ auf ihr Banner geschrieben und man muß gestehen, daß sie alles daran setzen, um diesen Wahrspruch nicht Lügen zu strafen. Die sechs Mann starke Kapelle in der kleinsten Tracht der Budeburger bringt sehr hübsche Sachen heraus, die von großer Schöpfung und vom Eingehen in das kleinste musikalische Detail zeugen. Es ist zwar sogenannte leichte Musik, aber auch die verlangt eine gründliche Behandlung. Das Gesangsquartett der Gebr. Dornfeld, Preußler und Friedrich, humoristisch angehaucht, glänzt neben langvollen Stimmen durch seine originellen Lieder. Die Gebr. Dornfeld bilden übrigens auch ein famoses humoristisches Duett, wie man es sehr selten findet. Um den raufenden Beifall tritt mit Erfolg noch Fräulein Gretchen Reimann eine niedliche Sourette, deren Vorträge etwas mehr Temperament schon vortragen könnten. Herr Müschke hatte mit seinem launigen Charaktervortrag „Pfeile aus dem Arkel“ ebenfalls die Lacher auf seiner Seite. Es folgte dann noch allerhand Budeburger Ut, der ungemein viel Spaß machte. Ein humoristisches Zusammenspiel „Der Pantoffelheld“ beendete das große, durch eine Unmenge von Einlagen doch vergrößerte Programm, so daß die Herren Budeburger über dem ideellen schnell den materiellen Erfolg vergessen werden.

△ **Die Terminrolle der Schwurgerichtsperiode,** die am Montag beginnt, ist nunmehr auf volle zwei Wochen festgesetzt. Am letzten Tage der zweiten Woche wird noch gegen den Maurer Wilhelm Thiel aus Nikolai wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt.

* **Der Vortrag des Herrn Rechtsanwälters Dr. Koppchen** in hier im Verein der Kaufleute über „Das Recht der Hypothek“ ist mit Rücksicht auf das Wohlthätigkeitskonzert des Vaterländischen Frauenvereins auf Freitag, den 28. d. Abends verlegt. Der Vortrag findet im „Deutschen Hause“ statt; auch Nichtmitglieder des Vereins haben Zutritt.

* **Schul-Personalien.** Endgiltig angestellt wurden die Lehrerinnen Arndt in Rattowitz, Blaut in Thorgow. Bestätigt die Berufungskurkunden der Lehrer Schwede in Gleiwitz, Erber (Fritz) in Oppeln (Sakrau), Geer in Alt-Jarze, Pollak in Bistupitz, Plewa in Timmenborn, Wed in Hohenlohehütte, Waldeck in Zons-Bang, Gaweel in Paulsdorf; der Lehrerrinnen Gertrud Ernst in Königshütte, Richter in Leobshag, Wanda Ernst in Rattowitz, Rowollit in Bistupitz. Uebertragen die Verwaltung einer Lehrerstelle den Lehrern Widera in Matoschau, Buchmann aus Ziegenhals in Rudno, Erlé aus Suffez in Königshütte, Ripka in Markowitz.

* **Mittlerliches.** Bei den Rekruten-Einstellungen wird in den Instruktionsstunden auf die Bestimmungen über die Postverbindungen an Soldaten hingewiesen. Dabei wird erwähnt, daß unter Kreuzband an Soldaten gerichtete Zeitungen wie überhaupt Druckfachen keine Portofreiheit genießen. Dagegen werden Zeitungen als Briefeinlage portofrei befördert. Im übrigen dürfen portofrei (bis zum Gewicht 60 Gr.) versandt werden nur Briefe, deren Inhalt die Person des Adressaten angeht, und zwar nur in privater Hinsicht. Geschäftliche Nachrichten z. dürfen unter der Flagge der Portofreiheit nicht befördert werden. Die Adjutanten sind besugt, auf Ersuchen der Postverwaltung, verdächtige Briefe unter Aufsicht öffnen zu lassen, um sich von dem Charakter der Einlagen zu überzeugen, worüber ein Protokoll aufzunehmen ist.

* **Haltepunkt Zawada.** Am 1. Dezember wird auf der Nebenbahn Gleiwitz-Orzysche-Sohrau zwischen Ballowitz und Orzysche der Haltepunkt Zawada für den Personen- und Gepäckverkehr neu eröffnet. Die Fahrkartenausgabe wird durch den Zugführer bewirkt; Reisegepäck wird auf der Zielstation nachgehandelt. Die Entfernungen betragen Ballowitz-Zawada 2,92 Kilometer, Orzysche-Zawada 3,29 Kilometer.

© **Eine gemeingefährliche Bodenmarderin** stand am Freitag in der Person der bisher unbekannteren verehelichten Schneiderfrau

Rosa Müller von hier vor der Strafkammer. Seiner Zeit wurde von uns berichtet, daß in dem Hause Klopptagge Nr. 12 wiederholt Einbruchdiebstähle verübt wurden und daß es unserer Kriminalpolizei gelungen, die Diebin in der Person der eben genannten 22 Jahre alten Angeklagten zu ermitteln. Die Müller wohnte in dem Hause und galt dort allgemein als eine ordentliche Person, der man den Diebstahl nicht zumuthete. Die Diebstähle auf den Böden des Hauses waren mit dem Nachschlüssel verübt worden. Bei der in der Wohnung der Müller vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein Theil der gestohlenen Waschegegenstände, Kleidungsstücke, Schuhe usw. vorgefunden. Die Diebin gab zunächst an, die Sachen von einer ihr unbekanntem Weibsperson für 1,50 Mk. gekauft zu haben. Später gestand sie dem Kriminalwachmeister Ordon gegenüber einen Diebstahl bei Gallus zu; von den anderen Diebstählen wollte sie indeß nichts wissen. Vor der Strafkammer bestritt sie wiederum sämtliche Diebstähle. Durch Zeugenvernehmungen wurde festgestellt, daß die Angeklagte an verschiedene Personen einzelne der gestohlenen Kleidungsstücke verkauft und sich hierbei in verschiedene Widersprüche verwickelt hatte. Auch hatte sie einmal der Hauswirthin Wollny gegenüber die Aeußerung fallen lassen, daß sie alle Schlüssel mit einem Dietrich öffnen kann. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte unter Ausschluß der Öffentlichkeit 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Das Gericht billigte der Angeklagten mit Rücksicht auf ihre Jugend und straffreies Vorleben mildernde Umstände zu und verurtheilte sie wegen zweier einfacher und vier schwerer Diebstähle zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis. Nach Verurtheilung des Urtheils hat die Angeklagte, man möge sie doch vorläufig auf freien Fuß setzen, damit sie noch ihre beiden kleinen Kinder sehen könne, nach Neujahr werde sie bestimmt die Strafe antreten. Der Antrag wurde abgelehnt.

Ein alter Dieb, der Häusler Johann Stoppel aus Pniew, hatte sich am Freitag wieder einmal vor der Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Trotz seiner acht Vorstrafen, unter denen sich zwei kriegsgerichtliche Urtheile befinden, hat Stoppel bisher infolten Glück gehabt, als er noch nicht mit Zuchthaus vorbestraft ist. Er hat dieses stets nur gestreift. Am 14. September kam Stoppel in einem Schanklokal mit dem Arbeiter Bospich zusammen. Die Beiden sprachen lüchlig der Flasche zu und waren schließlich betrunken, Bospich indeß mehr als Stoppel. Letzterer führte seinen Kneipgenossen zur Aufmerksamkeit auf eine Wiese, wofelbst B. auch einschlieft. Diese Gelegenheit benutzte S., um eine Revision der Taschen des Bospich vorzunehmen und ihm einen Geldbeutel mit 22 Mark, Tabak und Zunderwaren zu entwenden. Vor der Strafkammer bestritt der Angeklagte seine Schuld und wollte die Sache so hinstellen, als ob B. in seiner Trunkenheit das Geld verloren habe. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme konnte es indeß keinem Zweifel unterliegen, daß S. das Geld gestohlen habe. Das Gericht war der Ansicht, daß es nunmehr wohl an der Zeit sei, den Angeklagten in das Zuchthaus zu schicken. Er wurde deshalb zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt und sofort in Haft genommen.

Flüchtig geworden waren im Oktober 1901 die Glasmacher Gebrüder Leopold und Johann Müller von hier. Nach ihrer Flucht stellte es sich heraus, daß sie sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht hatten. Mehrere Kollegen waren von ihnen in empfindlichster Weise bestohlen worden, u. A. hatten sie entwendet eine silberne Uhr nebst Kette, 10 Mark bares Geld, verschiedene Kleidungsstücke etc. Der Diebstahl von Uhr und Kette war dadurch verübt worden, daß man ein Kästchen gewaltsam öffnete. Geschädigt war noch die Logisherrin der beiden Durchbrenner, die Wittve Faulhaber, der die Angeklagten das Logisgeld schuldig blieben. Die Flüchtlinge sind in Mecklenburg vor einiger Zeit verhaftet worden. Die Strafkammer verurtheilte gestern Leopold Müller zu sechs, Johann Müller zu vier Monaten Gefängnis.

Die Folgen einer Bierreise. Der Sohn des Gemeindevorsethers Menarel in Groß-Schieradowitz, der Tischlergehilfe Franz Menarel, traf am 5. August mit dem ihm bekannten Fleischer Bajonz an der Ecke Larnowitzer- und Bahnhofsstraße zusammen. Das Wiedersehen wurde im Schanklokal von Ologauer gebührend gefeiert. Als man Bajonz nichts mehr verabsolgen wollte, da er des Guten bereits zu viel gethan, gingen Beide in die Stobelsche Brauerei, wo weiter gezecht wurde. Als Menarel hier entdeckte, daß Bajonz eine größere Summe, nämlich 40 Mark, bei sich trug, rief er verwundert aus: „Mensch, hast Du aber viel Geld“ und dumpte ihn mit einer Mark an, die er zum Bekken gab, bis Bajonz ganz voll war. Menarel wich nun nicht mehr von der Seite des Bajonz und begleitete ihn auch nach Hause. Hier ließ B. noch einige Flaschen Bier holen, bis er selbst überwältigt von den Geistern des Alkohols, auf dem Betranke einschlieft und schließlich auf die Diele fiel. Hierbei soll sich eine Schachtel schwedischer Streichhölzer in der Tasche, in der Bajonz die 40 Mark trug, von selbst entzündet haben. Menarel nahm die Streichhölzer aus der Tasche, aber auch die 40 Mark kamen abhanden. Einen kleinen Betrag aus der anderen Tasche übergab Menarel einem Logis Kollegen des Bajonz. Menarel bestritt vor der Strafkammer, das Geld genommen zu haben und suchte die Schuld auf den großen Unbekannten zu schieben, gab aber indirekt ein Geständnis insofern ab, als er den Bestohlenen erst an seinen Vater, den Gemeindevorsetzer, um Rückerstattung und dann an seine Mutter verwiesen hatte. Der Vater, der sein Zeugnis verweigerte, lehnte die Rückzahlung ab. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof ging aber weit über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung Menarels. Ein solches Ende der Bierreise hatten meber der Angeklagte noch sein Vater geahnt, wie aus ihrer Bestürzung bei Verurtheilung des Urtheils deutlich zu ersehen war.

Thierquälerei. In vergangener Nacht traf ein Nachtwachmann die zweispännige Droschke Nr. 32 fahrerlos auf der Roselerstraße an. Er hielt die in Bewegung befindlichen Pferde an, setzte sich auf den Wagen und fuhr davon, um den Hosselenker aufzufuchen. Als solcher meldete sich bald der Droschkentischer Arthur Nietsch, der mit der Droschke zurückfuhr, vor dem Restaurant Höhenzollern Halt machte und dann die Pferde an den Latenzraum eines Grundstücks an der Al. Mühlstraße anband. Dort mußten die Thiere, der größten Kälte ausgesetzt, ohne Decken bis 1 Uhr, also volle zwei Stunden, stehen bleiben, bis der Bestzer herauskam und mit ihnen nach Hause fuhr. Ein Alt grober Thierquälerei liegt hier umso mehr vor, als die Pferde nicht nur unter der Kälte gelitten hatten, sondern anscheinend auch vom Hunger gepeinigt wurden, denn sie haben die Ratten und Querleisten des Zaunes stark angenagt.

Dem Gerichtgefängnis zugeführt wurde der fleckdriesslich verfolgte Grubenarbeiter Melchior Twardawa.

Im Asyl für Obdachlose wurden in vergangener Nacht drei Personen aufgenommen.

Eingekerkert wurden in das Polizeigefängnis der Schneidergehilfe Johann Korbella wegen Bettelns, der Arbeiter August Kommander aus Nichtenstorf wegen Diebstahls, der Viertelbauer Johann Swienty aus Ostroppa wegen Trunkenheit und die Arbeiterin Dorothea Franit aus Koslow wegen Umhertreibens.

Wetter-Telegramm.

Hamburg, 22. Nov. Ein Hochdruckgebiet über 770 mm befindet sich über Deutschland, eine Depression unter 756 mm westlich von Schottland. In Deutschland ist das Wetter ruhig und kalt ohne nennenswerthe Niederschläge. Fortbauer wahrscheinlich.

Vermischtes.

Das theuerste und das umfangreichste Buch. Das theuerste Buch das bis jetzt hergestellt worden ist, ist nach der

Bibliofilia die offizielle Geschichte des Sezessionskrieges, welche die amerikanische Bundesregierung hat schreiben lassen und das im Februar d. J. fertig geworden ist. Nicht weniger als 2800 000 Doll., d. h. über 11 Millionen M., sind dafür aufgewendet worden. Das Werk umfaßt 110 Bände, die Druckzeit erstreckte sich über zehn Jahre; einen großen Theil der Kosten gab man beim Ankauf der in Händen Privater befindlichen Dokumente, für das kostbare Papier und die Schriftstellerhonorare. Uebrigens kostete die von der Impremarie nationale für die Ausstellung von 1865 gedruckte Imitation des Jesus Christe anderthalb Millionen Franc., und jedes der hundertund-drei Exemplare stellte sich auf 14500 Franc.; das ist ein Verhältniß noch theureres Buch. Das umfangreichste Werk ist jedenfalls die im British Museum befindliche und sonst nur noch in zwei Exemplaren vorhandene chinesische Encyclopadie. Sie besteht aus 5020 — sage fünftausendundzwanzig Bänden, die den Himmel, die Erde, das menschliche Geschlecht, die unbelebte Natur, die Philosophie, die Geschichte in sechs Abtheilungen umfassen und unter dem Kaiser Kang Si (1662—1722) geschrieben worden sind.

Die süssige Heimath! Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Am Gymnasium einer westfälischen Stadt fühlte sich unlängst der Ordinarius der Sekunda, dem Zuge nach Heimathlust folgend, bemogen, seinen Schülern das Aufsatzthema zu geben: „Was ist uns die Heimath?“ Besonders sollte bei dem Aufsatz Rücksicht genommen werden auf die Einwirkung der Heimath auf die ersten Kinderjahre. Die Schüler hatten vierzehn Tage zu der Arbeit Zeit. Nach acht Tagen erscheint in der Wohnung des Ordinarius einer der besseren Schüler der Klasse und bittet unter verlegenem Hin und Her den Professor um ein anderes Thema, da ihm das genannte nicht läge. „Aber wie ist das möglich?“ fragt der Professor. „Das ist doch ein Thema, dem jeder, der nur ein bißchen Herz hat, Verständniß abgewinnen muß!“ Würden Sie mir nicht wenigstens gestatten, das Thema hypothetisch zu behandeln: „Was könnte uns die Heimath sein?“ Der Professor schüttelte den Kopf und sagte: „Ich verstehe Sie nicht.“ „Ja Herr Professor,“ sagte der Schüler, „ich habe schon mit meinem Vater darüber beraten, wo eigentlich meine Heimath ist. Wir sind aber zu keinem rechten Resultat gekommen. Ich bin sechzehn Jahre und wir haben seit meiner Geburt an neun verschiedenen Orten gewohnt, am längsten in meiner Geburtsstadt. Daran erinnere ich mich aber mit keinem Schimmer. Dann ging es immer von einer Stadt zur anderen. In der einen hatte ich beinahe ein Vierteljahr lang den Scharlach, in der anderen sagte mein Vater immer: Wenn wir aus dem schrecklichen Loch erst heraus wären. Warm geworden bin ich nirgends, und besonderer Heimathseindrücke kann ich mich nicht entsinnen.“ Der Professor sieht den heimathlosen Jüngling eine Weile erstaunt an; „Ja, das ist schlimm, hocheln sollen Sie natürlich nicht.“ Aber was ist doch eigentlich Ihr Herr Vater?“ „Königlicher Bauinspektor!“

Eine unliebsame Ueberraschung wurde dieser Tage einem beschäftigten Advokaten in der Inneren Stadt Wien von einem „Freunde“ bereitet. Als der Advokat früh in seine Kanzlei kam, fand er Siege und Gang überfüllt von Leuten. Der Advokat erstreckte sich bis an sein Parteiengemach, in dem Kopf an Kopf junge Leute standen. Auf die Frage, was dieser Andrang zu bedeuten habe, erhielt er aus etwa 40 Köpfen zugleich die Antwort: „Herr Doktor haben doch heute annoncirt, daß Sie einen Bureau-Diener suchen!“ Einer aus der vordersten Reihe griff in die Brusttasche, zog ein Zeitungsblatt hervor und zeigte dem Advokaten das Inserat, laut welchem der gesuchte Bureau-Diener, der 9 Fl. Wochenlohn erhält, sich in der Kanzlei vorzustellen habe. Der Advokat blieb eine Weile sprachlos. Dann begann er: „Meine Herren! Das ist eine Insultation; ich vermüthe, daß mir irgend ein „guter Freund“ diese Ueberraschung anlässlich meines heutigen Geburtstages bereitet hat. Es thut mir sehr leid, daß man Sie nutzlos hierher bemüht hat!“ Der Doktor zog dann sein Portemonnaie und reichte dem Vordersten in der Reihe eine zehn-Kronennote mit den Worten: „Hier auf Cigarren für die Herren!“ Unter Hochrufen auf den charmanten Advokaten verließ der ganze Trupp die Kanzlei, und ihr Sprecher gab den übrigen, auf dem Korridor und auf den Stiegen angeammelten Stellenbewerbern die nöthigen Aufklärungen. Nun schlossen sich alle dem Manne mit der zehn-Kronennote an, um wenigstens eine der Gratis-Cigarren zu erhalten. Jetzt spielte sich folgendes ab: Die ganze Schaar zog zur nächstgelegenen Tabaktrafik. Ihre Befrigerin gerieth in Angst, als sie die große Anzahl Menschen sah, und schloß ihr Lokal zu. Die jungen Leute wollten aber die Cigarren haben; sie trommelten mit den Fäusten an der geschlossenen Thür und schrien: „Aufmachen!“ Der Wärm lodte natürlich einen Sicherheitswachmann herbei, und dieser veranlaßte, als er ersuhr, um was es sich handle, die Trafikbesitzerin, das Lokal zu öffnen und den Leuten um die 10 Kronen Cigarren zu geben. Mit den Cigarren und unter Assisenz des Wachmannes zog nun die ganze Schaar in den Börsepark, wo die Vertheilung stattfand.

Eine Erinnerung. Zum Namenstage der ermordeten Kaiserin Elisabeth sendet der pensionirte Strafsanktistlehrer Wenzel Gabel in Eisenstadt bei Götzs in der „N. Fr. Pr.“ eine Erinnerung an die vor 35 Jahren erfolgte Aufhebung der Ketten in den österreichischen Strafsgefängnissen. Die zu schwerer Kerkerstrafe Verurtheilten erhielten durchweg doppelte Fußkneien. Erleichterungen wurden nur für solche geschaffen, die durch die Fesselung in der Arbeit behindert waren; sie bekamen auf ein besonders ärztliches Attest nur eine Fußschelle mit kurzer Kette. Der Einsender berichtet aus seinen Erlebnissen, welch furchtbaren Eindruck das beständige Kettengerassel bei Tag und Nacht, bei der Arbeit und in den Erholungs- und Erbauungsstunden machte, und berichtet dann vom 19. November 1867 folgendes: Früh 9 Uhr wurde in der Anstaltskirche zu Karthaus in Gegenwart der barmergigen Schwestern, unter deren Verwaltung das Haus damals stand, sowie im Beisein der Staatsanwaltschaftsbeamten in Götzs ein feierliches Hochamt abgehalten. Nach dessen Beendigung wurde vom Staatsanwalt der kaiserliche Gnadenakt vorgelesen, womit alle Eisenstrafe abgeschafft und nur bei schweren Disciplinar-Vergehen zeitweilig in Anwendung zu bringen sei. Nachdem eine augenblickliche Todtenstille an heiliger Stätte eingetreten war, gab sich dann um 10 kräftiger der allgemeine stürmische Jubel kund. Als sämtliche Strafstränge aus der Kirche entlassen und in die Abtheilungen geleitet waren, und als sie dort mit großer Raschheit ihrer Ketten entledigt und zur Erholung auf die Spaziergänge entlassen wurden, widerhallte das Haus von den Freudenschreien der Befreiten.

Bücher und Zeitschriften.

In hübscher Ausstattung, vor allem auch trefflich illustriert, bringt die Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H. in München eine Anzahl empfehlenswerther Romane etc. auf dem Bählermarkt, die sehr geeignet erscheinen, bei mancherlei Weihnachtswünschen Berücksichtigung zu finden. Der Roman M. von Kleinstens: „Friede den Hütten,“ der interessante soziale Zeitfragen behandelt, besitzt alle Vorzüge spannender Unterhaltungslektüre. Im Vordergrund steht der Aristokrat, der, angewidert von dem hohlen Müßiggang der höheren Stände, zum bedrängten Volke herabsteigt und dabei in einem einfachen Mädchen seine verständnißvolle Lebensgefährtin findet und den Segen erster Arbeit erkennen und würdigen lernt. In „Walderwinter,“ einer schlesischen Dorf- und Schloßgeschichte, fährt Paul Keller einen modernen Schriftsteller vor, der aus dem ermüdenden Großstadtwinter in den idyllischen Waldwinter flüchtet und hier in romantischer Einsamkeit die hundertbewegten Schicksale einer Anzahl verschieden gearteter Menschenkinder sich entwickeln und entscheiden sieht. Einsamkeit und Stille wechseln in wohlthuenden Gegenlagen mit froher Heiterkeit und erster Tragik ab. Anton Schatt führt in „Der Bauernkönig“ einen jungen Bauer des Böhmerwaldes vor, der, dem väterlichen Drängen nachgebend, sich ins Abgeordnetenhaus wählen läßt und von dort

bitter enttäuscht zurückkehrt, da alles so wenig seinen bisherigen Idealen entspricht. Daneben giebt es noch eine weitere reich bemegte Handlung und eine Fülle trefflich gezeichneter Charaktere und Schicksale, alles farbenreich und natürlich geschildert. — Ein tüchtiges Buch bilden auch die „Erzählungen“ Hans Gschelbachs, die in ihrer schlichten Einfachheit und Treue überaus reizvoll anmuthen und als Volkserzählungen bester Art empfohlen werden können; namentlich sind die Bekannten und Geliebten mit besonderer Meisterschaft geschildert. Ein ersterer religiöser Zug weht dabei durch das Ganze, ohne sich aufdringlich breit zu machen. Jeder der vorstehend aufgeführten 4 Bände kostet je 4 Mark, geb. 5 Mark.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wildpark, 22. November. Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr hier ein und begab sich nach dem Neuen Palais.

Berlin, 22. Nov. Die „Deutsche Tagesztg.“ theilt mit: Der Abg. Frhr. von Wangenheim wird den Vorsitz im Bund der Landwirthe behalten.

London, 22. Novbr. Eine gestern abgehaltene Versammlung von Vertretern der englischen medizinischen Wissenschaft beschloß einstimmig einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für das in Berlin zu errichtende Virchow-Denkmal zu erlassen. Gestern Abend fand bei Lord Lister eine Versammlung statt, in der der Vorschlag berathen wurde, im Einklang mit Deutschland und Dänemark vorzugehen, das Gedächtniß Virchows zu verewigen.

London, 22. November. Eine Abordnung der englischen Arbeiter-Unterstützungs-Vereine wird sich unter Führung des Präsidenten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lungensucht, Dr. Gillier, nach Berlin begeben, um die von der deutschen staatlich organisirten Krankenversicherung gegen die Lungensucht getroffenen Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßregeln zu studiren.

London, 21. November. Unterhaus. Sabouchere (liberal) weist darauf hin, daß Holland allein 1325 510 Gulden zur Unterstützung der Bureaufrauen und Kinder während des letzten Krieges aufgebracht habe, wovon 498 161 Gulden in Geld oder Waaren gegen Ende des Krieges nach Südafrika gefandt worden seien. Von den im Auslande gesammelten Unterstützungen seien 562 Pfund Sterling und 2646 Pakete in den Konzentrationslagern vertheilt worden. Mit Rücksicht hierauf fragt Redner an, ob der Kriegsminister angeben könne, was aus dem Rest des Geldes und der Waaren, die von Holland und anderen fremden Nationen gefandt seien, geworden sei und in welche Hände dieser Rest gefallen sei. Brodrick erwidert, auf den angegebenen Zahlen von 562 Pfund Sterling und 2646 Paketen beruhe die Information der Regierung, soweit sie die fremdländischen Unterstützungen in den Konzentrationslagern Transvaals betreffe, über die weiteren in der Anfrage vorgebrachten Ziffern sei die Regierung nicht unterrichtet.

Washington, 22. November. Die Regierung erhielt die Nachricht, daß ein Sohn des amerikanischen Gesandten in Guatemala einen amerikanischen Bürger dort erschossen habe und dann in die Gesandtschaft geflüchtet sei. Es sei jetzt die Streitfrage, ob er verhaftet werden soll, oder nicht.

Newyork, 22. Nov. Aus Panama wird gemeldet: Der hiesige amerikanische Generalkonsul, der mit einem amerikanischen Kriegsschiff hier eingetroffen ist, gab bekannt, daß der Frieden zwischen dem Aufständischen Herrern und dem Kommissar der columbischen Regierung unterzeichnet worden sei.

Buenos Ayres, 22. Novbr. Zwischen Ausständigen und Polizei kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Truppen werden in den Kasernen bereit gehalten.

Repertoire der Breslauer Theater.

Stadt-Theater: Sonntag, den 23. November, Nachm. Der Hüttenbesitzer; Abends Die Jidin; Montag, 24. Fedora; Dienstag, 25. Lohenarin; Mittwoch, 26. Don Carlos; Donnerstag, 27. Fedora; Freitag, 28. Fabelio; Sonnabend, 29. Die lustigen Weiber von Windsor. Rober-Theater: 23. Nachm. Auf Storchove; Abends Lady Windermeres Fächer; 24. Das Theaterdorf; 25. Lady Windermeres Fächer; 26. Der Vogelshändler; 27. Das Theaterdorf; 28. Monna Banna; 29. (zum 1. Male) Das süße Mädel. — Thalia-Theater: 23. Abends Rosenmontag; (Gruppe C, 6. Vorstellung); 24. Der Hüttenbesitzer; 28. Humboldt-Berein) Die goldene Eva; (Gruppe D, 6. Vorstellung) 29. Der Hüttenbesitzer.

Bei etwaiger gerichtlicher Beitreibung von Anzeigengebühren, bei Accorden oder beim Konfusse des Schuldners fällt jeder eingeräumte Rabatt weg, und es kommt volle Zeilenzahl und voller Zeilenpreis zur Verrechnung.

Verantwortlich für die Redaktion: Albert Herling; für Anzeigen: Paul Stallmach. Notationsdruck und Verlag von C. F. Neumann's Stadtbuchdruckerei, sämmtlich in Gletwit.

van Houten's Cacao

Ein nahrhaftes, belebendes Getränk,
welches einen wohlthuenden Einfluss
auf die Nerven ausübt

Silb. Medaille
Weltausst. Paris

Seidenstoffe

von 75 Pfg. per Meter an.
Muster portofrei.
Deutschlands größtes Specialgeschäft

MICHEL & Co BERLIN SW. 19

Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markgrafstrasse.
Eigene Fabrik
in Orefeld

Bei beginnender Kälte

ist ein gutes Fenster- oder Stubenthermometer unerlässlich und
empfiehlt alle Arten

Thermometer

nach Normal-Instrumenten
genau justirt

Georg Bache, Optiker, Gleiwitz, Wilhelmstr. 24.

Autographische Vervielfältigungen, als: Hochzeits-Zeitungen,
Kladderadatsche, Tafelbücher, Gedichte etc. etc. empfiehlt in sauberster Ausführung
bei billigster Preisstellung Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz, Kirchplatz 1.

Pianinos

Flügel, Harmoniums

Gegründet 1853.

Specialität: „**Wolkenhauers Lehrer-Instrumente.**“

Erstklassiges preiswerthes Fabrikat, von den ersten Musikautoritäten bestens empfohlen, unter 20jähriger Garantie.
Kostenlose Probesendung. Günstige Zahlungsweise. Illustr. Preislisten gratis.



Hoflieferant Sr. Majestät
des deutschen Kaisers etc. etc.

G. Wolkenhauer, Stettin.

Mechan.
Teppich-Klopfwerk
 und
Reinigungs-Anstalt
 nach neuestem
 Verfahren.

W. KELLING

Färberei und chem. Waschanstalt
 für Herren- und Damen-Garderoben

Möbelstoffe Handschuhe
 Portièren Federn etc.

GLEIWITZ, Wilhelmstrasse Nr. 10.

Gardinen-
Special-Wäscherei
 und
Appretur „auf Neu“
 bei sorgfältigster Ausführung und
 billigster Berechnung.

Echte Petersburger Gummischuhe

in allen Neuheiten und Facons vorrätig.
 Alte Gummischuhe werden gegen Einkauf von neuen Schuhen
 in Zahlung genommen.

Technische Gummi- und Bedarfs-Artikel
 für Fabrik, Gruben, Hüttenbetrieb, Brauereien und Landwirtschaft.
 Dringwalzen werden innerhalb 24 Stunden neu bezogen.
 Dringmaschinen neuester Systeme von 11 Mark 50 Pfg. ab.

Gummi-Tischdecken,
 Wanduhren, Fischläufer, Küchen-Anlegekörbe, Wachstuche
 Linoleum-Läufer und Teppiche sowie Linoleum
 zum Belegen ganzer Zimmer empfiehlt billigst

L. Frankenstein's Gummiwaren-
Special-Geschäft
 Gleiwitz.

Photogr. Vergrößerungen

fertigt nach jedem Bilde innerhalb 2-3 Tagen. Größe 42:50 cm
6,00 Mark.

Garantie für absolute Ähnlichkeit und unbegrenzte Haltbarkeit.
 Schönstes Weihnachtsgeschenk.

Weihnachtsaufträge erbitte rechtzeitig. Rahmen auf Lager.
Carl Thusek, Gleiwitz
 Vergrößerungs-Anstalt.

Günstigstes Kohlen-Angebot.

Stück, Würfel und Auf I . . . 70 Pfg. p. Stk. mit Anfuhr
 Auf II . . . 60 " p. " " "
 Förderkohlen . . . 59 " p. " " "
 Kleinkohlen . . . 51 " p. " " "

Um gef. Feststellungen bitten
 Telephon 1057 **Siegfried Troplowitz** Nicolaitstr. 23



GROSSE
Weihnachts-Ausstellung
 Parterre und 1. Etage

"Eureka"
 Spiel- und
 Gewerbe
 stets Lager.



Neu! Unter-Brückenbaukasten. Neu!
 Laubsäge und Werkzeugkasten
 Schlittschuhe und Schlitten, Kinderpulle und Möbel sowie
 Schaukeln und Turn-Apparate

Ferner: Feine Holzwaren für Brandmalerei
 und Herbschnitt; Apparate und sämtliche Zubehörsache
 empfiehlt zur Befestigung ohne Kaufzwang

Arnold Pese Gleiwitz

Telephon 119. Ring Nr. 2.

Magazin für Haus- und
 Küchen-Geräthe.

Lampen, Glas-, Porzellan-,
 Nickelwaren

sowie Solinger Stahlwaren von J. W. Henkels.

Für Vereine und Verloojungen gewähre Extra-Rabatt und halte große Auswahl in 50 Pfg.
 bis 3 Mark-Artikeln.

Eureka-Geschäftsbücher sind die besten.

Extra-Anfertigungen von Geschäfts- und Betriebsbüchern
 genau nach Angabe in bekannt gediegener Ausführung bei billigster Berechnung
R. Schönwölf, nur Fabrikstrasse 8.

Deutsch-amerik. Schnellbelohnkalt,
Gummischuh-Reparatur.
 Abholung und Zustellung franco
Gleiwitz, Nicolaitstrasse 26.

Versteigerung.

Freitag, den 5. Dezember 1908,
 Vormittags 10 Uhr werden
die nicht eingelösten Pfänder
 Nr. 1070-1638 öffentlich Klotterstr. 2
 versteigert. Zum Verkauf kommen
 Wäsche, Kleidungsstücke, Uhren,
 Gold- und Silbersachen
 1 Nähmaschine.

Gleiwitzer Leihamt
 Inh. Hugo Scheyer.

Weißener Dombau-Loose

Hauptz. i. günst. Falle M. 100 000
 Ziehung schon 29. Nov. u. f. Tz.
 Loose M. 3.30 (Porto u. Liste 30 Pfg.)

Rothe Loose

M. 3.50. (Porto u. Liste 30 Pfg.)
 empfiehlt die
Hauptagentur Arnold Freund
 Gleiwitz, Rathborerstr. 9.

Krankheits-**Hotel** sofort zu
 ist mein **Hotel** verpachten.
 Schriftl. Offerten unter Nr. 16859
 an den Wanderer Gleiwitz erbeten.

Pianinos von M. 400.- an

Katalog mit ca. 500 Gutachten
 gratis und franko.

Harmoniums von M. 90.- an

Frankozensendung!
 Teilzahlungen!
 Probefreierung!

Hoher Rabatt!

Grosses Lager gut eingeführter Modelle
 Piano-, Flügel-, Harmonium-Vermietung.
 (Bei Kaut Gutschrift der Mieta.)

Gebrüder Hug & Co. Leipzig
 Königstr. 2

Grosser Räumungs-Verkauf

Damen-Pantoffeln von **0,35 an**
Damen-Filzschuh **0,85**
Damen-Filzschuh mit Ledersohle **1,00**
Damen-Steppschuh **1,45**
Damen-Leder-Hausschuh, gefüttert **2,75**
Damen-Schnallenstiefel m. Friesfutter, Ledersohle und Absatz **3,50**
Damen-Gummischuh **1,75**
Damen-Gummischuh, echt Petersburger **2,75**

Damen-Leder-Zugstiefel, genagelt, sehr dauerhaft von **4,50 an**
Damen-Leder-Schnür- u. Knopfstiefel, genagelt und genäht **4,50**
Damen-Zugstiefel, Kalbleder **6,00**
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, genäht, Kalbleder **7,00**
Damen-Knopf- und Schnürstiefel, echt Box-Calfleder **8,00**
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, echt Goodyear Welt **9,50**
Damen-weiss Glace, Salon **3,00**
Damen-weiss Glace, Spange **4,00**

Kinder-Hausschuh von **0,35 an**
Kinder-Filz-Schnürstiefel **1,90**
Kinder-Leder-Stiefel, gefüttert **1,75**
Kinder-Leder-Knopf- u. Schnürstiefel, Rossleder, bis 3 Jahr **2,00**
Kinder-Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel, bis 5 Jahr **2,50**
Kinder-Gummischuh **1,10**
Kinder-Filz-Knopfstiefel m. Lederbesatz **2,00**
Sneeschuhe für Damen m. Gummisohle **4,75**

Herren-Pantoffeln von **0,35 an**
Herren-Filzschuh **1,25**
Herren-Comptoirschuh m. Ledersohle **2,50**
Herren-Filz-Zugstiefel m. Winterlack besetzt **7,50**
Herren-Filz-Schnallenstiefel für Haus und Strasse **5,50**
Herren-Filz-Schnallenstiefel m. Leder besetzt, warm gefüttert **7,50**
Herren-Gummischuh Ia. Qualität **3,50**

Herren-Leder-Zugstiefel, genagelt von **4,50 an**
Herren-Leder-Besatzstiefel, spitz und eckig, eleg. Facons **6,00**
Herren-Leder-Bergsteiger, spitz u. eckig, elegante Ausführung **7,50**
Herren-Zugstiefel, glatt Kalbleder, ohne Naht **8,00**
Herren-Box Calf-Besatz- und Schnürstiefel, echt Goodyear Welt **10,50**
Herren-Schaftstiefel **8,50**
Herren-Reitstiefel in grösster Auswahl

Mädchen-Knopfstiefel, Rossleder, genagelt, bis 8 Jahr von **3,25 an**
Mädchen-Knopfstiefel bis 10 Jahr **3,75**
Knaben-Agraffenstiefel, genagelt, bis 8 Jahr **3,00**
Knaben-Agraffenstiefel, genagelt, sehr dauerhaft, bis 10 Jahr **3,50**

Jeder Käufer erhält gratis
 = beim Einkauf von 6,00 Mk. an =
 sein eigenes Porträt angefertigt.
Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Schuhwarenhaus Fortuna Gleiwitz Wilhelmstr. 19.

Der oberschlesische Wanderer

No. 272. Zweites Blatt. Gleiwitz, Sonntag, den 23. November 1902. Fernsprecher: Amt Gleiwitz No. 16. 75. Jahrgang. Amt Zabrze No. 78.

Deutscher Reichstag.

219. Sitzung vom 21. November, Mittags 1 Uhr.

Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes fort bei § 11 a (von der Kommission neu eingefügt), der die Mehr-Erträge aus den neuen Lebensmittelzöllen gegen die bisherigen Lebensmittelzölle zur Versicherung der Arbeiter, Wittwen und Waisen verwendet werden soll. Das betr. Gesetz soll spätestens am 1. Januar 1910 verabschiedet werden. Von sozialdemokratischer Seite wird beantragt, das Gesetz sofort mit dem neuen Tarif in Kraft treten zu lassen und sämtliche Erträge der Lebensmittelzölle dazu zu verwenden.

Abg. Richter (freis. Dp.) hat einen Antrag eingebracht, wonach die Mehr-Erträge dazu benutzt werden sollen, um von 1906 an die Zuckersteuer aufzuheben. Nachdem aber Präsident Graf v. Helldorf diesen Antrag als geschäftsordnungs-näßig unzulässig bezeichnet, zieht Richter seinen Antrag zurück mit dem Vorbehalt einer besseren Formulierung zur dritten Lesung.

Abg. Trimborn (Chr.) befürwortet die Mehr-Erträge aus dem Getreide- und Oaserzoll von dem Vermögen auszuheben des § 11 auszunehmen, so daß nur Weizen, Roggen, Mehl und Fleisch bleiben. Auch der Mehr-Ertrag aus diesen Zöllen soll ausschütten, soweit es sich um solche Erträge handelt, die der steigende Konsum infolge der Vermehrung der Bevölkerung herbeiführt.

Abg. Rösche-Deffau (wildlib.) erklärt es für dankenswerth, daß das Centrum dem Hause Gelegenheit gebe, die Frage der Wittwen- und Waisen-Versicherung einmal wieder zu erörtern. Nun komme aber der § 11 darauf hinaus, daß 7% Ml. pro Kopf der Bevölkerung zur Renten-Versicherung zurückgelegt werden, während die Zölle eine Konsumerhöhung von 60% Ml. pro Kopf der Bevölkerung bringen. (Hört, hört links.) So hypothetisch auch die Tendenz des § 11 a sei, so wenig könne er ihm zustimmen. Der Centrums-Antrag sei für die Arbeiter ein Danaer-Geschenk schlimmerer Sorte.

Schlagetaktik Hr. v. Thielmann bekämpft den § 11 a. Er betont, daß der Gedanke einer Wittwen- und Waisenversicherung, die als Schlüsselstein der Sozialgesetzgebung ins Auge zu fassen sei, bei allen Parteien, so auch bei den verbündeten Regierungen voller Sympathie begegne. Es sei aber weder dieses Ziel aus den Mehr-erträgen der Nahrungsmittelzölle allein zu verwirklichen, noch sei es anzunehmen, diese Mehrerträge den laufenden Bedürfnissen des Reiches zu entziehen. Der voraussichtlich nach den Weihnachtstagen zu erwartende neue Etat werde ein Defizit von 150 Millionen aufweisen, das Deckung verlange. Thesaurire man die Mehreinnahmen angesichts der steigenden Ausgaben, so würde auf neue Steuern zurückgegriffen werden müssen; in erster Linie stünde dabei Tabak und Bier. Dem Antrag der Kommission stehe aber auch die Finanzminister-Klausel entgegen. Man verführe über Mittel, die dem Reiche garnicht gehören, zum Nachtheil der Einzelstaaten. Die von allen Seiten als dringende Nothwendigkeit erkannte Reichsfinanzreform sei ohne neue Einnahmen unmöglich.

Abg. Richter (fr. Dp.) erklärte sich gegen die Kommissions-Beschlüsse. Bei der Verabschiedung des Invaliditätsversicherungsgesetzes theilte er die Abneigung gegen Reichszuschüsse mit dem Centrum, jetzt führt er diesen Kampf allein.

Er schließt sich nach nahezu sechsstündiger Debatte die Mehrheit dem Schluss der Debatte herbeiführt, beantragte Abg. Singer (Soz.) Ubergang zur Tagesordnung über den Antrag Trimborn und erreichte damit, daß Abg. Ledebur (Soz.) für diesen Antrag sprechen, d. h. seine für heute vorbereitete Rede noch an den Mann bringen konnte.

In der Abstimmung gelangte schließlich der Antrag Trimborn mit 149 gegen 106 Stimmen zur Annahme.

Sonabend 12 Uhr: Interpellation über polizeiliche und gerichtliche Mithoriff, Zolltarifgesetz. Schluß 7 Uhr.

Local.

Zabrze, den 22. November 1902.

R. Am Ende der Woche hält man aern eine kleine Rückschau auf die verfloßnen Tage. Draußen ist es öde und einsam geworden. Früher also soust hat diesmal der gestirnte greife König aus dem hohen Norden sein heimisches Reich verlassen und sich bei uns einkehrt, um gleich mit aller Macht zu regieren. Noch vor einigen Tagen lagerte Morgens und Abends trüber Nebel über Feldern und Wäldern, ein willkürliches Gift für alle Bedauernswerthen, deren Athmungsorgane nicht ganz in Ordnung sind. Der November ist nun einmal gestrichelt; er wird auch seine Natur nicht ganz verleugnen. Bis zur Mitte des Monats konnte sich der Mensch leicht einen Schnupfen holen, jetzt kann er sich um ein Bedeutendes erkalten oder ganz erkranken. Der 15. November war diesmal für den Winter konangebend. Schon die alten Witterbücher rathen, auf diesen Tag als einen ziemlich entscheidenden Wendepunkt zu achten. Danach tritt nämlich am 15. leicht der erste Schneefall ein. Ist dieser Schneefall mit Frost verbunden, so ist mit fast völliger Sicherheit auf einen strengen Winter, vor allem auf einen strengen Vorwinter zu rechnen; nicht selten erstreckt sich nach langjährigen Beobachtungen der mit diesem Tage eintretende Winterrost bis gegen Ende Januar, und in manchen Fällen hat der 15. November unter solchen Umständen auch einen langen, bis in den Februar und März hinein dauernden Winter verkündet. So bringen die dunklen, immer kürzer werdenden Tage auch noch Eis und Kälte. Dufstag und Todtenbontag passen so recht in die Novemberstimmung hinein. Der letzte Trinitatisbontag morgen mahnt uns an die Entschlafnen, um auch ihrer im Gedenke zu gedenken. An diesem Tage zwinat es den Menschen unwillkürlich, ihnen einen letzten kleinen Liebesdienst zu erweisen. Tannenreisig, Grabkränze und Palmenwedel zieren Gräber und Grabsteine. Im Reiche der Todten ist noch einmal Leben geworden, aber nur auf wenige Stunden. Doch immer ist die Liebe, die alle treibt, an dem Todtensonntag die Entschlafnen aufzusuchen.

Die Gemeindevertreterversammlung findet am Mittwoch, den 26. November Nachmittags 4 Uhr in Klein-Zabrze statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Weitere Beschlußfassung über Einführung des Lucas-Lichtes; Wahl eines Weisensrats für den zweiten Bezirk; Antrag des Kandidaten Schiller auf Anrechnung seiner auswärtigen Dienstzeit zur Pensionsberechtigung; Beschlußfassung über Erhöhung der Entschädigung für die Personensstandsaufnahme und über Gewährung einer Beihilfe an die Admial. Waingewerkschule Kattowitz zur Unterhaltung von Freizeitspielen; Antrag der Kaufleute M. Roth sowie Spraj u. Gen. auf Ertheilung der Genehmigung zur Kanalisation ihrer Grundstücke; desgleichen

des Zimmermeisters Kaluz zur Verlängerung des Wasserleitungsstranges; Endgiltige Beschlußfassung über die event. Heranziehung der Angreifer der Ringstraße zu den Straßenbaukosten; Genehmigung des Vertrages mit der Landesbauinspektion Gleiwitz über die Benutzung des Chausseekörpers bei der Kanalisation des Synagogengrundstücks; Endgiltige Beschlußfassung über Neuregelung des Abfuhrrechts in der Gemeinde (Sprenwagen, Latrinereinigung.)

Die Durchführung der Galdenstrafe in Klein-Zabrze bis zur Fabrik-Ausgabe der Aktien-Chaussee ist in Aussicht genommen. Verhandlungen in dieser Sache sind bereits gepflogen worden und auch die Gemeinde-Vertretung wird sich jetzt darüber schlüssig werden.

Die Straßensperre. Die Hauptstraße von Paulsdorf ist wegen Ausrüstung von der Fabrik-Endower Chaussee bis zur Abzweigung nach Nieder-Paulsdorf vollständig gesperrt. Der Fahrenverkehr hat deshalb über die Dorokstraße zu erfolgen.

Die Gemeinde Matoschau zählt nach der neuesten Personensstandsaufnahme 1703, Gut Matoschau 18.

Der Kaiserlich Russische Staatsrath Kurmakoff besucht demnächst im Auftrage der russischen Regierung die Steinkohlenbergwerke des oberschlesischen Bezirkes, insbesondere um die praktischen Maßnahmen kennen zu lernen, die hier zur Verminderung der Zahl der Unfälle durch Stein- und Kohlenfall getroffen sind.

Die Ungemeindung. Die in Zabrze gelegenen noch Klein-Zabrze gehörigen 5 Parzellen sollen jetzt ungemündet werden. Die erforderlichen Schritte wurden bereits in die Wege geleitet.

Als Bezirks-Vorsteher wurde gestern Organist Eichen aus Alt-Zabrze durch den stellvertretenden Gemeinde-Vorsteher, Direktor Janus verpflichtet.

Die Voreinschätzungsgeschäfte in der Gemeinde Alt-Zabrze beginnen heute. Den Vorsitz in der Kommission führt Hauptlehrer Gonska.

Das Plakatwesen in Klein-Zabrze soll nunmehr endgiltig geregelt werden, was entschieden zu begrüßen ist. Wir werden darüber nächstens ausführlicher berichten.

Auf der Königin Luise-Grube ist aus dem südlichen Querschnitte eine schwebende Straße gegen Westen getrieben worden, wodurch man das Geora-Feld erreicht, von wo aus eine bequemere Förderung und Weiterführung geschaffen wurde.

Industrielles. Auf dem Thonbergschacht in Bielchomij nimmt der Vortrieb von Kohlen einen immer größeren Umfang an. Der Grubenloft ist infolge der plötzlich eingetretenen kalten Witterung von Kohlenfuhren förmlich belagert. Auch auf den anderen Gruben ist der Abzug von Kohlen bedeutend, so daß die Galdenbestände sich sehr verringern.

Barbarasammlung. Am letzten Lohnungstage wurden auf sämtlichen Zahlstellen der Königin Luisegrube die von den Beratern in spendentenden freiwilligen Beiträge für den Gottesdienst am diesjährigen Barbaratage eingesammelt. Es geschieht das in der Weise, daß für jede in Betracht kommende Kirche, zu denen die Leute der betr. Betriebs-Abtheilungen eingeparrt sind, eine Sammelbüchse unter der Aufsicht von zwei Arbeitern aufgestellt wird, die beide dem betr. Kirchspiel angehören müssen, und von denen der eine vom Steiner, der andere von den Leuten bestimmt wird. Der Inhalt der Büchsen wird am Schluß der Lohnung ausgezählt, dem Lohnungsbeamten gegen Quittung übergeben und von diesem zur Königin Luise-Gruben-Betriebskasse abgeführt, welche die Erträge der einzelnen Sammlungen zusammenstellt und mit den Pfarrämtern abrechnet.

Vereinsnachricht. In der gestrigen gut besuchten Monats-Versammlung des Kaufmännischen Vereins „Merkur“ Zabrze hielt der erste Vorsitzende, Kaufmann Holzner, einen längeren Vortrag über „Die Entwicklung des Geldverkehrs.“ Die Mitglieder dankten ihrem Vorsitzenden für seine Ausführungen durch reichlich Beifall. Weitere Vorträge über das Münzwesen, den Wechsel- und Chequedienst sind in Aussicht genommen.

Nachlänge zu dem gestrigen Feuer. Wie wir bereits gestern meldeten, entstand in dem Herrenkonfektions- und Garderoben-Engrosgeschäft von F. B. Schillers Nachf. am Bahnhof in der Freitag-Nacht um 1/2 Uhr Feuer, das bis in die 10. Vormittagsstunde wüthete und einen großen Theil der Lagerbestände, die Ladeneinrichtung uim vernichtete und das Haus selbst beschädigte. Wie entstand nun das Feuer? Jeder warf die Frage auf, Niemand wußte darauf eine Antwort zu geben. Wer konnte sich noch im Lagerraum oder im Laden zu so später Nachtstunde aufhalten? Auch erzählt man, daß das Feuer nicht an einer Stelle ausbrach, sondern an allen vier Ecken auf einmal gesehen wurde. Es müßte also demnach in dem Geschäft schon mehrere Stunden vorher gebrannt haben, so daß es nicht eher bemerkt wurde, bis es größeren Umfang annahm. Gestern fand nun Seitens der Polizei eine umfangreiche Zeugenvernehmung statt, die schließlich zu dem Ergebnis führte, daß das Feuer augenscheinlich angelegt worden ist. Die Polizei nahm noch am Nachmittag unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung die beiden Inhaber der Firma, Julius Angreh und Wladimir Daniel, in Haft und ordnete ihre Ueberführung in das hiesige Gerichtsgefängnis an. Die Verhafteten, die seit etwa zwei Jahren Inhaber der Firma sind, werden als tüchtige und strebsame Kaufleute geschildert. Das Geschäft soll bis jetzt auch recht inträglich gewesen sein. Die Firma verlegte sich namentlich auf das Engrosgeschäft. Die Lagerbestände sollen mit 75 000 Ml. versichert sein. Der durch das Feuer entstandene Schaden ist bei Weitem nicht so hoch, wie anderwärts angegeben. Die besseren Stoffe befanden sich in dem gegenüberliegenden Laden des Herzbergschen Hauses und ein Theil der Lagerbestände konnte auch gerettet werden. Das Geschäft selbst erleidet insofern einen empfindlichen Schaden, als gerade jetzt in der Hauptsaison die Firma auf gute Einnahmen zu rechnen hatte. Inwiefern der Verdacht der Brandstiftung begründet ist, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Vorläufig sind die beiden in Haft gehalten worden. — Zu dem gestrigen Feuer im Fleischerschen Hause am Bahnhof ist noch zu berichten, daß die über dem gefährdeten Gebiet befindlichen Wohnunzen noch am Nachmittag auf Anordnung der Polizei geräumt werden mußten.

Brand. Am Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr entstand auf dem Bodenraum der städtischen Schule in Zabrze B dadurch ein Brand, daß ein Bedienungsmädchen glühende Nenaße in der Nähe einer Flagge hinstellte. Bestere ging in Flammen auf und verbrachte auch die dort aufgestellten Schulbänke in Brand. Nur durch Zufall wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt, so daß ein größerer Schaden vermieden werden konnte.

Wegen Beleidigung der eigenen Ehefrau und seiner Söhne hatte sich vor der Strafkammer in Gleiwitz der bisher unbestrafte Hausbesitzer Josef Czekała aus Paulsdorf zu verantworten. Als Zeugen waren nur die beleidigten Angehörigen erschienen. Diese wurden darauf hingewiesen, daß sie berechtigt seien, ihr Zeugniß zu verweigern. Sie erklärten indeß, daß sie von diesem

Zeugnißverweigerungsrecht keinen Gebrauch machen würden. Der Angeklagte soll durch eine unzüchtige Handlung ein öffentliches Vergerniß gegeben und durch dieselbe Handlung sich der Beleidigung schuldig gemacht haben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß.

Wichtig für Hausbesitzer. Ein Hausbesitzer in Zabrze hatte, um nicht für die Bereinigung seines Hauses verantwortlich gemacht zu werden, eine Bizerwirthin bestellt und diese auch polizeilich angemeldet. Diese stand gestern vor dem Schöffengericht, weil der Mann nicht sauber gewesen war. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Besitzer des Hauses ebenfalls in dem Hause wohnt, ferner, daß die Bizerwirthin an dem betr. Tage als solche erst angemeldet worden, als der Polizeibeamte die Anzeige erstattete. Die Angeklagte wurde freigesprochen mit der Begründung, daß sie nur dann zur Verantwortung herangezogen werden konnte, wenn der Hausbesitzer in demselben Hause keine Wohnung hatte. In diesem Falle sind also beide verantwortlich. Die Angeklagte konnte aber noch nicht verurtheilt werden, weil sie erst am dem Tage, an dem die Anzeige erfolgte, als Bizerwirthin polizeilich angemeldet worden ist.

Zu einer recht großen Ausschreitung kam es eines Tages vor dem Schuliga'schen Geschäftstotale in Sohlniga. Dort betreten die Arbeiter Urban Polewka und Adolf Sandziowa den Laden und verlangten Bier. Da sie aber kein solches erhielten, begannen sie so heftig zu ständalisieren, daß ihre gewalttame Entzerrung erfolgen mußte. Draußen setzten die Burschen den Wärm fort, wobei sie Steine von der Straße nahmen und damit das Haus bombardierten. Diesem Treiben konnte Schuliga nicht länger mehr zusehen, weshalb er herausrat und die wüthen Gesellen nochmals zur Ruhe ermahnte. Darüber geriethen diese erst recht in eine große Wuth, so daß A. einen Knäuel ergriß und damit den Schuliga derart auf den Rücken schlug, daß dieser zu Boden fiel. Sofort sprang Polewka hinzu, trat Schuliga mit den Füßen und traktierte ihn mit den Fäusten. Gestern standen die Weiden vor dem Schöffengericht, um sich wegen ihrer Rohheit zu verantworten. Das Urtheil lautete gegen B. auf 2 Monate Gefängniß und 1 Woche Haft, gegen A. auf 3 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft.

Briefmarkenverkauf durch Bahnhofsbuchhändler. Da sich auf vielen Bahnhöfen keine Gelegenheiten findet, die auf der Reise oft erforderlichen Briefmarken zu erhalten, ersuchte die kgl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. die sämtlichen Bahnhofsbuchhändler ihres Bezirkes, neben den Verkaufsgegenständen auch eine Anzahl Briefmarken zum Selbstkostenpreise vorrätig zu halten und deren Verkauf durch einen leicht lesbaren Aushang bekannt zu geben. Eine gleiche Anordnung dürfte sich auch für die übrigen Bezirke der Staatsbahnverwaltung empfehlen.

Vier Paar Schuhe für vier Mark! Also das Paar nur eine Mark! So billig liefert Herr S. W. Köfller in Krakau Jedem, der auf seine Anpreisungen hinhört, kein Schuhzeug. Das Angebot scheint besonders auf Landleute gewirkt zu haben. Wer eine Bestellung machte, erhielt unter Nachnahme von 5 Mark — 1 Ml. kommt an Zoll und Porto zum Waarenpreise hinzu — in der That vier Paar Schuhe. Aber was für welche! Die Schuhe bestanden einschließlich der Sohlen aus Padleinen. Auf die Sohle ist Papier geklebt und darüber sind einige gute Futterabfälle gegogen, die Abfälle fehlen. Die Schuhe schillern in tausend Farben, jeder in anderen. Schuhmacher, die sich die Sachen einmal genauer angesehen haben, schätzen den Werth einer ganzen Sendung auf rund fünfzig Pfennige.

Zur Haft gebracht wurden die Invaliden Johann Kozur und Adolf Praybillol aus Zabrze B wegen Bettelns.

Polizeibericht. In der Woche vom 16. bis 22. November wurden in Zabrze 25 Personen zur Haft gebracht; davon wegen Unfugs 14, auf Grund erlassener Steckbriefe und Haftbefehle 2, wegen Diebstahls 4 und zur Verbüßung von Polizeistrafen 5. In Zabrze wurden in verfloßener Woche 17 Personen inhaftirt, und zwar 2 auf Grund erlassener Steckbriefe, 6 wegen Bettelns, 5 wegen Trunkenheit und 4 zur Verbüßung von Polizeistrafen.

Rybnik, 21. Novbr. 5 Einbrüche, 9 Einbruchversuche, 4 Diebstähle und 4 Taschendiebstähle sind in Rybnik in den letzten 4 Wochen zu verzeichnen. Dies sind aber bei weitem nicht alle, denn es sind verschiedene Einbrüche von den davon betroffenen Personen heimlich gehalten worden. Es fällt beinahe auf jeden Tag ein Diebstahl.

ph. Breslau, 21. November. Vor dem Ober-Kriegsgericht des 6. Armeekorps als Berufungs-Instanz erschien heute der Leutnant Rudolf Hannig vom Infanterie-Regiment 23 in Reife, angeklagt der Mißhandlung eines Untergebenen im ersten Aktall unter rechts-widrigen Waffengebrauch, Beleidigung eines Untergebenen in Ausübung des Dienstes. Leutnant Hannig ist vom Kriegsgericht der 12. Division zu Reife am 14. Oktober von der Anklage der Mißhandlung unter Waffengebrauch und Beleidigung Untergebener freigesprochen worden. Gegen dieses Urtheil hatte der Gerichtsherr, General von Woyrsch-Reife, Berufung eingelegt, indem er der Ansicht ist, die Freisprechung des Leutnants sei zu Unrecht erfolgt. Wir haben über den Vorfall schon einmal Näheres mitgetheilt. Der Leutnant traf in der Nacht vom 1. zum 2. September zwei Artilleristen in Reife auf der Wilhelmstraße. Als Rendantoffizier rief er die Soldaten an und frag nach ihren Urlaubskarten. Die Soldaten liefen fort und versteckten sich in einem Stall des Hauses Wilhelmstraße 27. Der Leutnant forderte die Leute auf, herauszukommen, welchem Befehl sie aus Furcht vor Strafe nicht nachkamen. Leutnant Hannig untersuchte nun den Stall und fand den einen Soldaten unter einer Krippe verborgen. Er will nun nochmals laut befehlen haben, unter der Krippe hervorzukommen, sonst mache er von der Waffe Gebrauch. Als Niemand hervorkam, schickte der Leutnant mit dem Deput unter die Krippe und verletzte den Kanonier Joergensen am Oberschenkel. Der Gestochene kam hervor, er blutete stark, war sehr schwach vom Blutverlust und brach benutzlos zusammen. Der Droschke ward er in das Bagareth geschafft, wo er behandelt ward. Der Vertreter der Anklage beantragt 45 Tage Festungs-haft, der Verteidiger Freisprechung. Das Ober-Kriegsgericht sprach den Leutnant frei und verwarf die Berufung des Gerichtsherrn. Der Leutnant mußte im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin die Befolgung seines Befehls um jeden Preis durchsetzen. Er habe den Mann nicht mißhandelt, nur abgewehrt, als er auf ihn fiel. Die Beleidigung sei nicht erwiesen.

Clichees für alle Zwecke werden bei billigster Berechnung angefertigt in Neumanns Stadtbuchdruckerei.

Briefkasten der Redaktion.

(Wir beantworten, ohne Rechtsverbindlichkeit, umsonst alle Anfragen unserer Abonnenten, gegen Einbindung einer Freimarke aus brieflich.)

Zwei Wettende 8888. Es müßte erst festgestellt werden, unter welchen Bedingungen Ihrer Mutter die einmalige oder laufende Unterstützung gezahlt wurde, nachdem Ihr Vater im siebziger Jahre gestorben ist. Ob Sie jetzt, nach über dreißig Jahren, noch irgend welche Ansprüche auf diese Unterstützung herleiten können, erscheint uns sehr fraglich. Unterbreiten Sie die Sache unter Beibringung des erforderlichen Materials einem Juristen.

Der Kampf gegen die Lungen-schwindsucht

muß angesichts der Thatsache, daß der größte Prozentsatz aller Sterbefälle auf diese Krankheit zurückzuführen ist, in dem Streben der Ärzte einen weiten Raum ausfüllen. Welches Interesse nicht nur die medizinische Wissenschaft, sondern alle Schichten der Bevölkerung diesem Kampf entgegenbringen, das hat noch unlängst der Tuberkulosekongress in Berlin gezeigt. Die Berichte über die Verhandlungen der Gelehrten wurden nicht nur von den Fachmännern und denen, welche den Keim der Krankheit bereits in sich tragen, oder welche sich zu diesem Leiden disponirt glauben, mit größter Aufmerksamkeit gelesen — nein, alle, die für Volkshygiene Interesse haben, begrüßten freudig jeden Vorschlag, der Aussicht hatte, wirksam zu sein. Am meisten Anhang findet gegenwärtig die Verhütungstheorie, d. h. der Grundsatz, diejenigen Leiber oft zu leicht genommene Krankheiten zu bekämpfen, welche der Lungenschwindsucht den Boden ebnen. Da sind an erster Stelle zu nennen: Husten, Heiserkeit, Brustbeklemmungen, Lufttröden (Bronchial-) und Lungenpigmentarrie, Asthma, Athemnoth u. s. w. Man sollte rechtzeitig die vorgenannten Krankheiten bekämpfen und das Weidemann'sche Verfahren anwenden, welches sich ausgezeichnet bewährt, wie aus permanent zahlreich einlaufenden und Jedermann zur Einsicht bereit liegenden Anerkennungschriften ersichtlich ist.

Das Weidemann'sche naturgemäße Verfahren zeichnet sich dadurch aus, daß es mit verhältnismäßig geringen Kosten verknüpft und man dabei keinen Berufsstörungen ausgesetzt ist, auch seine Lebensgewohnheiten nicht zu ändern braucht. Wer sich nun für das obige Verfahren interessiert, schreibe an Ernst Weidemann in Liebenburg (Prov. Hannover), der gerne Jeder-mann kostenlos ausführliche Aufklärung darüber zukommen läßt.

Lustige Gdte.

Dochhaft. Frau Deier: „Mit den Kindern kann man nicht vorsichtig genug sein. Wenn es zwischen meinem Mann und mir Zant und Streit giebt, schicke ich die Kinder auf die Straße!“ — Frau Meier: „Das ist allerdings sehr klug gehandelt, obwohl es auch nicht gut ist, wenn die Kinder den ganzen Tag auf der Straße liegen — sie verwildern da gar zu leicht.“

Aufträge auf Lithographirte Visitenkarten
für Weihnachtsgeschenke, werden schon jetzt entgegengenommen in
Neumanns Stadtbuchdruckerei
nur Gleiwitz Kirchplatz 1.

Standesamtliche Nachrichten von Klein-Zabrze vom 14. bis 20. Nov. Geboren: Tagearb. Johann Tonbera L. — Grubenarb. Joseph Bednorz S. — Kutscher Franz Wrochen L. — Hallenfr. Paul Wundermann S. — Grubenarb. August Franke L. — Musiker Richard Paul Städtig S. — Grubenarb. Joseph Wenzel S.
Verheiratet: Schriftf. Hermann Grünig mit verw. Amtsergeant Emilie Lebel geb. Goiny (Goinh). — Schlosser Theophil Spyth mit Marie Müller. — Hüttenarb. Ignaz Romanek mit Hedwig Wlodara.
Gestorben: Erich Erwin Karlich, 7 Mon. — Lucie Marie Marek, 23 Tg. — Wagenführer Franz Quetscher, 45 J. — Marie Klara Roszczyk, 3 Mon.

Standesamtliche Nachrichten von Dorotheendorf vom 14.—21. Nov. Geboren: Fabrikarb. Adolf Wloka L. — Grubenarb. Johann Kollmit L. — Wagenführer Paul Gombora L. — Kuntigärtner Alois Kubaschel S. — Kgl. Grubenarbeiter Albert Czempiel L. — Bergmann Josef Kondrot S. — Bergmann Paul Tag S. — Grubenarb. Franz Hatbul L. — Malergesellen Josef Vanger L. — Kutscher Theodor Machollek S. — Grubenarb. Richard Antosch L. — Bergmann Johann Kojzra L. — Häuer Johann Grobort L. — Bergmann Anton Polzohel S.
Verheiratet: Maurer Klemens Nyba mit Mathilde Czempiel.
Gestorben: Viktoria Staneck, 7 Mon. — Richard Gnida, 1 J. 9 Mon. — Anna Mynarek, 3 1/2 Mon. — August Poltschek, 1 1/2 J.

Standesamtliche Nachrichten des Standesamts Makoschan in Dorotheendorf vom 14. bis 20. Novbr. 1902. Geburten in Makoschan: Bergmann und Häuer Johann Marelson S. Stanislaus. — Häuer Adolph Herzel S. Ottmar Stanislaus. — Grubenarb. Johann Dziwisch S. Joseph Stanislaus.

Geburten in Sopska: Grubenarb. Johann Sawol L. Gertr. Elisabeth. — Bahnarb. Ernst Stolper L. Friede Louise. — Maschinenwärter Thomas Gorysch L. Baleska Elisabeth. — 2 unebel. Geb.
Geburten in Zabrze Gutsbezirk: Direktor Carl Grund L. Elisabeth. — Schmied August Köhler S. Joseph. — Hüttenarb. Ludwig Duzinski S. Rudolph Edmund. — Koksarb. Theophil Karlich S. Theodor Konrad.
Geburten in Mathesdorf: Ziegeleiarb. Joseph Sablo L. Elisabeth. Marie.
Verheiratet: Grubenarb. Emil Wawol aus Alt-Zabrze mit Viktoria Kores aus Sopska. — Grubenarb. Franz Ferdinand aus Klein-Zabrze mit Katharina Wilk aus Makoschan.

Standesamtliche Nachrichten von Alt-Zabrze, vom 15. bis 21. Novbr. Geboren: Bergmann Theodor Schwalz S. — Grubenarb. Joseph Strzypick S. — Modellstecher Wilhelm Nidel S. — Maschinen-Arbeiter Reinhold May S. — Oberhauer Adolf Dragon S. — Koksarb. Johann Janorek S. — Grubenarb. Franz Gluch S. — Grubenarb. Paul Hoffmann S. — Hüttenarb. Paul Ledwoch S. — Grubenarb. Johann Jasschil S. — Grubenarb. Richard Kofitowicz L. — Hüttenarb. Ludwig Kzebnitel S. — Häuer August Kwasschnit S. — Werkarb. Anton Sucek S. — Tagearb. Franz Warzich L. — Schlosser Carl Gebulla L. — Buchhalter Rudolf D. L. — Maschinenarb. Martin Mierzwa S.
Aufgeboten: Verw. Hilfsarbeiter Franziska Dujara, geb. Feinke, mit Grubenarb. Johann Jochinski.
Verheiratet: Sofie Wende mit Ziegeleiarb. Josef Mucha. — Valentin Przhbyhol mit Modellstecher Max Müller. — Auguste Mandol mit Wagenführer Franz Josef Kollegel.
Gestorben: Gertrud Ekba, 6 J. 2 Mon. — Sofie Witt, 1 1/2 J. — Marie Psota, 10 1/2 Mon. — Grubenarb. Ignaz Wschla, 65 J. — Formenschaufel Marianna Dpara, geb. Mocha, 89 J. — Bertha Wyparzo, 4 1/2 Mon.

Gleiwitz, den 21. November 1902.
Breslauer Börse. Destr. Noten 85 1/2, Russische Banknoten 216 3/4, proc. Schief. Pfandbriefe 99,80 Donnersmarchütte 199,37 Laurahütte 200, Oberbedarf 101, — Oberchl. Eisenindustrie 93 1/2, Kattowitzer Aktien 197, Privatdiscont 3 1/2, Laurahütte 200 1/2, Bochum 165 1/2, Credit 209 1/2, Oberchl. Eisenindustrie 93 1/2, Pferdebahn 206, — Donnersmarch 200 1/2, Kattowitzer Aktien 197 1/2, Bismarck 213 1/2, Guldschinsky 93, — Bedarf 100,90 Zint 850, —

Freilegung der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.
Breslau, 22. November.

	gute Sorte	mittlere	geringer
100 kg Weizen, weißer	15.60	15.10	14.40
" Weizen, gelber	15.50	15.00	14.30
" Roggen	13.80	13.00	12.70
" Gerste	14.20	13.90	13.70
" Hafer	13.60	13.40	13.10
" Victoria-Erbisen	20.00	19.00	18.00
" Erbsen	18.50	18.00	16.80
" Wintertraps	20.10	19.10	18.10

Bei kaltem Wetter ist gute Bouillon doppelt willkommen. Nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser erstellt man sich solche mit **MAGGI'S Bouillon-Kapseln** à 16 und 12 Pfg. für je 2 Portionen Kraft- oder Fleischbrühe. — Eine Portion kommt also nur auf 8 bezw. 6 Pfg. zu stehen. —

Für die vielen Beweise herrlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der verw. Frau Stations-Vorsteher **Pauline von Trotta gen. Treyden** sowie für die vielen Kranzspenden spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
Im Namen der Hinterbliebenen
Verw. Frau Oberingenieur Emma Dressler.

Voranzeige.
Stadttheater Gleiwitz (Victoria-Theater)
Direktion: Hans Knapp.
Eröffnung der Winter-Saison
Donnerstag, den 25. Dezember 1902 (1. Weihnachtstagsfeier).
Durch Ankauf ist das „alleinige“ Aufführungsrecht folgender Nobilitäten erworben worden: „Monna Banna“, „Seine Kleine“, „Serentissimus-Zwischenstücke“ (Schall und Rauch), „Er und seine Schwester“, „Im bunten Rock“, „Liebeshaufel“, „Sein Doppelgänger“, „Liebesträume“, „Familien-souper“, „Bauernklimb“, „Seine Kammerjungfer“. Alles Weitere die Annoncen und Anschlagzettel.

Das Wohlthätigkeits-Concert des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Gleiwitz zur Unterstützung Armer u. Hilfsbedürftiger findet **Donnerstag, den 27. November cr.** Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale des Theater- und Concerthauses statt.
Programm
1. Theil
1. Erster Satz aus dem Streich-Quartett Op. 18 No. 4 von Beethoven
2. a) Romane aus Mignon } Sopransolo Thomas
b) Ich liebe Dich } (Grieg)
3. Zwei Duette für Sopran und Alt
4. Frühlingelieder von Esser
5. Etude von Chopin
6. Gavotte und Variationen von Rameau-Beschäftigt
7. a) Vom lustigen Grasmücken } Sopransolo Taubert
b) Spaz und Späzin } (Hilbach)
2. Theil
1. Ouverture z. Op. „Oberon“ von C. M. v. Weber
2. Loreley-Paraphrase von F. Meszner
3. Fantasia a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner
4. Waldesflüster, Idyll von A. Czibulka
3. Theil
1. Ouverture z. Oper Waldmeister J. Strauß
2. Frühlingelieder, Walzer C. Waldteufel
3. Große Fantasia a. d. Operette The Geisha F. Jones
4. „Glühwürmchen“ Idyll aus der Operette Lyfstratz R. Kint
5. „Confetti“, Potpourri R. Klein
6. „Im D-Zug“ Bravour-Galopp F. v. Mon
Nummerirte Billets à 1 Mk. sind an der Abendkasse und bei Herrn Kaufmann J. Rund am Ringe zu haben. Schülerbillets an der Kasse à 0.50 Mark.

Wer mir Aufschluß über eine mir abhanden gekommene **kleine goldene Damenuhr** (Serzform) Rückseite zieltiert, geben kann, erhält eine gute Belohnung.
Hugo Bandlow, Gleiwitz, Ring 25.

Deutsch-övang. Arbeiter-Verein (E. V.)
Montag, den 24. November, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus: **Hauptversammlung.**
Mittheilungen. Geschäftliches. Beschluß über Weihnachtsfeier. — Vortrag.
Diejenigen Sparer, die im Dezember ihre Sparbeträge nicht abgeben wollen, haben dies bis zum 5. Dezbr. den Sammlern mitzutheilen.
Der Vorstand.

Im großen Saale des Theater- und Concerthauses **Nur Sonntag, d. 23. u. Montag, den 24. Novbr.** Gastspiel des weltberühmten Illusionisten **Merelli** unter Mitwirkung von **Asra?! Asra?!** Zum ersten Male: Lamius indische Laumaturgie, „Santaz“, der frei ohne Stiche in der Luft schwebende und schlafende Indier; ferner ganz neu: das Momentverschwinden einer brennenden Tischlampe, sowie spiritist. Demonstrationen, Tischrücken. — Blumen aus dem Jenseits. — Geisterloven z. z. Ferner zum ersten Male: Die neue sensat. ind. Feuer- u. Flammen-Illusion. **Asra! Asra! Asra!** das flam-mende Räthsel! (Eine indische Wittwenverbrennung.) — Preise: 1. Loge oder Sperrsit (numm.) 1.50 M. 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., Gallerieplatz 40 Pf. Billets vorh. i. d. Gaarr.-handl. von Rund jun. (am Ring). Kasseneröffnung 7, Anfang 8 Uhr.

Wer ertheilt Abends Unterricht im Verkauf? Offert. an Adolf Schwede, Gleiwitz, Rohrstube 3, part.

Verloren Gravattennadel. Abzugeben bei Schubert, Gleiwitz, Oberwallstr. 5.

Kaiser-Panorama! Gleiwitz, Pfarrstr. 6. Diese Woche: Herrliche Reise durch Thüringen mit der Wartburg. Vorm. 9 Uhr b. Abends 10 Uhr. Einw. 20 Pf. (Vorv. 15 Pf.), Kinder 10 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **W. H. Kuttert.**

Variete Goldgrube Gleiwitz.
Grossstadt-Programm
Anerkannt decentes Familien-Programm
Täglich Vorstellung
G. Hirschecker.

Vertikow, nussbaum, reich neu, desgl. einfacher, imittirter eichener Tisch, hell, fast neu, billig verkauft. Adresse nennt der Wanderer Gleiwitz unter Nr. 16861.

Eine Dampfziegelei in Gleiwitz ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Meldungen unt. F. M. 16837 an den Wanderer Gleiwitz.

Yogen-Restaurant Gleiwitz. Heute Sonntag: **Bachschinken** m. warm. Salat Nachtk. **J. Potrz Restaurant.** Gleiwitz, Kronprinzstr. 21/28. Meinen neuerbauten Gesellschafts-Saal halte ich zur Abhaltung von Hochzeiten, sowie von Vereins-Versammlungen und Festlichkeiten bestens empfohlen. Ebenso empfehle ich meine neuereingerichteten Restaurations-Räume einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll **J. Potrz.**

Diese Woche **Ziehung** der **Meißner Dombaulotterie** Hauptgewinn **Mk. 100 000** Loos 3 Mk. Porto und Eiste 80 Pfg. **Max Zadek, Gleiwitz** Telephon 1256.

ORIGINAL REICHEL-ESSENZEN MARKE LICHTHERZ
SIND DIE BESTEN zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Liqueuren. Ein Versuch überzeugt. Ueber 200 Sorten. Nur in Originalflaschen mit Gebrauchsvorschrift für ca. 2 1/2 Liter 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. je nach Sorte. Die Destillirung im Haushalte völlig kostenfrei.
Otto Reichel, Berlin SO.33 Esenzenfabrik. Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich Versand ab Fabrik. Nehmen Sie keine Nachahmungen. Zu haben in Gleiwitz bei **Hermann Simon, Ring 13** und **Nikolaistr. 40; Victor Schwierczenna, Germaniaplatz.**
Glasen-Abfuhr, neue Apparate, **Stohlen-Abfuhr** zu allerbilligsten Preisen. Fuhrwerksbesitzer **Anton Schiffozyk, Alt-Gleiwitz.**

Concert
Dienstag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr im Saale des Deutschen Hauses von **Fräulein Marie Bender** — Gesang und **Herrn Dr. Max Schwarz** — Klavier Sitzplätze 2 Mk., Stehplätze 1 Mk. im Vorverkauf bei Herrn J. Rund jr.

Vergrößerungen für das bevorstehende Weihnachtsfest, billiger und besser als bei Reisenden und in den Cigarengeschäften. **Colorirte Bilder in künstlerischer Ausführung** Platin-, Kohle- u. Gummbilder in vorzüglicher Ausarbeitung. Bis zum Weihnachtsfest ermäßigte Preise. **Kunst- u. Vergrößerungsanstalt von Adolf Barth** Wilhelmstraße 31, gegenüber dem Victoria-theater.

FF. Papier-Kassetten für Damen und Herren mit eleganten Füllungen auch mit Namens- oder Monogramm-Druck sowie Prägedruck empfiehlt die Papierhandlung von **Neumanns Stadtbuchdruckerei Gleiwitz** Aufträge auf Papiere mit Prägedruck wolle man uns gefl. rechtzeitig aufgeben.

Krippen-Bilderbogen und Modellirbogen in großer Auswahl zu haben in **Neumann's Stadtbuchdruckerei** Gleiwitz. Nur Kirchplatz 1.

Repräsentanten-Wahl.

Zu der heut am 22. Novbr. Abends 8 Uhr im Concerthause (oberen Saal) stattfindenden **Wahl** bitten wir recht zahlreich zu erscheinen.

Gemeinde-Mitglieder wahret die Interessen des Mittelstandes.

Wir empfehlen Ihnen als **Repräsentanten** folgende Herren:

- Herrn Dr. Schlesinger,
- „ Rechtsanwalt Arthur Kochmann,
- „ Louis Loewenstein,
- „ Arnold Prager,
- „ Albert Cohn, Spediteur,
- „ August Münzer,
- „ Isidor Riesenfeld,

als **Repräsentanten-Stellvertreter**:

- Herrn Arth. Rothenstein,
- „ Ed. Wischnitz,
- „ Max Danziger,
- „ Leo Simenauer,
- „ Josef Beuthner.

Eugen Burzinski

Bau- und Kunstglasererei

Gleiwitz, Ratiborerstr. 11

Specialgeschäft für **Bilder, Einrahmung u. Bleiverglasung.**

Größtes Lager in **Bildern, Bilderrahmen, Tafelglas, Spiegeln, Gardinenstangen** etc.

— Eingestaubte Bilder — werden tadellos gereinigt.

Stoßfedrige, sowie vermoderte **Stahl- und Kupferfische** werden chemisch gereinigt und wie neu hergestellt.

Alle **Bilderrahmen** werden renovirt u. neu vergolde.

Reparaturen von **Fenster-scheiben** etc.

werden schnell u. billig ausgeführt.

— Fensterrahmen — in gros — en detail.

Zum morgigen Totenfeste

empfehle
Kranze, Kränze, Herzen, Palmen-Arrangements u. s. w.
in größter Auswahl in bekannt geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.

Ein Versuch scheidet feste Kundenschaft.

M. Reisinger's Nachf.

Fl. Sobotta

Gleiwitz, Bahnhofstr. 11.



Kinderdreiräder

für Knaben bis 12 Jahr offerirt von 12,50 an

Karl Thusek, Gleiwitz,

Radhandlung.

Reinw. Reste

zu Kleidern, Blusen, Kinderkleidern billig zu haben

Gleiwitz, am Kanal 2, 1. St.

Glücksquelle

Meissner

Geldlotterie

Rothe-Lotterie

Loose zu haben bei

M. Unger

Gleiwitz, Wilhelmstr. 47.

Preis 25 Pf.

Reh-Rücken

Reh-Rücken

Blätter

sowie

Rücken

Blätter

empfehle täglich frisch vorrätig

J. Bergmann.

Speckfeines Hochfleisch

sowie

Hochfleisch

und

div. Hochfleischwaren

empfehle die Fleischschlächterei

Joseph Sedlatzek,

Gleiwitz, Bahnhofstr. 14

Glas Christbaumschmuck

reichhaltig großes Sort.

als: Kugeln, Eier, Bal-

lons, Früchte, Fantasie-

sachen etc. versendet

franco in Kistchen ca.

300 St. od. größerer For-

mat 200 St. od. ganz

Große 120 St. zu

M. 4,80 gegen Einzahlung.

(Nachnahme 20 Pfg. mehr.)

Jeder Sendung füge einen

bes. Engel u. 1 Carton

Christbaumschmuck gratis

bei. Kleines Sort. M. 3.-

L. Greiner Sohn,

Lauscha S.-M., Bahnhofstr. 38P

NB. Wer am 20. Novbr. bis zum

30. November einschickt, erhält obiges

großes Sortiment für M. 4,30 (Nach-

nahme 20 Pfg. mehr.)

Hilfe gegen Blutstockung.

Adolf Lehmann, Halle a. S.,

Sternstr. 5a. Rückporto erb.

Umsorst verleihe meinen großen

Prachtkatalog

altern. neue Ausgabe, mit vielen Neuheiten

von **H. Solinger Stahlwaren**

Waffen, Haushaltgeräthe, Gold-

Silber- u. Lederwaren etc. etc.

30 Tage zur Probe

Jahre Garantie

verleihe meinen großen

Prachtkatalog

altern. neue Ausgabe, mit vielen Neuheiten

von **H. Solinger Stahlwaren**

Waffen, Haushaltgeräthe, Gold-

Silber- u. Lederwaren etc. etc.

30 Tage zur Probe

Jahre Garantie

verleihe meinen großen

Prachtkatalog

Zur Besprechung über die am 27. November

stattfindenden

Repräsentanten-Wahlen

gestatte ich mir, die stimmberechtigten Mitglieder hiesiger

Synagogen Gemeinde auf

Freitag den 22. November, Abends 8 Uhr

in den oberen Saal des Theater- u. Concerthauses

ergebenst einzuladen.

Lustig, Rechtsanwalt.

Begen Auflösung meines Cigarren-Geschäftes

Gänzlicher Ausverkauf

nur preiswerther Fabrikate in

— Cigarren, Cigaretten u. Tabaken —

zu herabgesetzten Preisen.

Beste älterer, aber nur besserer Marken, besonders billiger.

Ergänzung einiger Artikel zur Completierung des Lagers

vorbehalten.

C. Kaempffe, Tarnowitzerstr. 3

Hotel Goldene Gans.

Braunkohlen Salon - Briquetts

liefert franco Haus

B. Lustig, Gleiwitz,

Bahnhofstraße 6. (16539)

Bäckereien

empfehle ich bei billigsten Preisen frachtfrei

Prima Herdplatten, Ia. Chamottziegel,

Meine Herdplatten „Leugen“ nicht. Garantie für tadellose Waare.

Backofen-Mundthüren jeder Art,

gezahnte **Patent-Roststäbe,**

explosions-sichere Leuchtapparate,

gut schliessende Backofenrohre,

praktische Schmelzapparate.

Telephon **Adolf Jgel, Kattowitz OS.** Telephon

No 209. No 209.

Grosse Freude!

zu Weinachten bereiten **Glas-Christbaumschmuck,**

enthalten pracht-

volle Decorationen

in bemalter, farbig glänzender, farbiger matter und verzierter Ausführung, als: Auf-

hängen, Kugeln, Gloden, Naturfrüchte, wie Weintrauben, Äpfel, Birnen,

Kirschen etc. verschiedene künstliche Thiere, Eis- und Zinnfiguren, elegante, mit Stein-

und Gipsarbeiten überzogene Phantasieartikel, prächtige Baumzweige, Straußfugeln,

Brillanten, Kapellen und Figuren mit natürlichen Federn, Engel mit Fingern,

beweglichen Flügel und Seitenleib etc. Nur höchste Sachen in diversen Größen.

Alles franco inklusive solidester Verpackung zu folgenden (pottbilligen) Preisen:

Sortiment I zu 172 Stück M. 3.-, Sortiment II zu 310 Stück M. 5.-, mit der

Gratis-Beigabe von je 1 Packet Engelstreu und Bonbonnetten, sowie (nur bei Sortiment II)

einem mit Glasfrüchten und Blumen prachtvoll garnirten Fruchtkorb (Wänge 20 cm).

Thiele & Greiner, Vestlianten, Lauscha (Sach.-M.)

höchste Anerkennung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin

sowie zahlreiche ehrenvolle Dankschreiben aus allen Kreisen.

— Langjährige ständige Lieferung an den Kaiserlichen Hof. —

Größtes Versandhaus der Branche mit eigener Postpaket-Selbstabfertigung.

Keinen Bruch mehr!

10000 Mark Belohnung

demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden

vollständig geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.

Verlangt **Gratis** Broschüre von

Dr. M. Reimanns, Valkenberg 349 Holland.

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg.

Prächtige Weihnachtsgaben!

Platin-Holzbrand Apparate

in bester Ausführung.

Werkzeuge für Kerbschnitt

Vorgezeichnete Holz- und Papp-Gegenstände für Brandmalerei

und Kerbschnitt

in neuesten Mustern sind eingetroffen und empfehle in reichster Auswahl

Reich illustrierte Preisliste gratis und franco

Rudolf Gleich, Gleiwitz

Tarnowitzerstr. 16

Seiden-

Schlesinger

für Braut-, Gesellschafts- und Strassen-

toiletten empfiehlt zu billigsten Preisen

in unerreichter Auswahl das

Seiden-Versandhaus

D. Schlesinger Jr.,

Breslau, Schweidnitzstr. 46.

Reichhaltig, Mustercollectionen franco.

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein

treuer Ankerfreund, als er uns

mittheilte, daß er in einem Geschäft auf

die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch unechtes Zeug erhalten

habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewisse

habe Bedienung unbedenken einmündliche Präparat als unecht

zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.

So etwas kommt allerdings im realen geschäftlichen Verkehr nicht

Der oberschlesische Wanderer

No. 272. Drittes Blatt. Gleiwitz, Sonntag, den 23. November 1902. Fernsprecher: Amt Gleiwitz No. 16. Amt Zabrze No. 78. 75. Jahrgang.

Tages- und Geschichtskalender

für Gleiwitz, Zabrze und Umgegend zum Sonntag, den 23. Nov. 1902
Sonnen-Aufgang Sonnen-Unterg. Mond-Aufgang Mond-Unterg.
7.12 U. 3.51 U. frühmorgens 12.49 Nachm.
1890. König Wilhelm III. der Niederlande †.
Montag, den 24. November 1902.
Sonnen-Aufgang Sonnen-Unterg. Mond-Aufgang Mond-Unterg.
7.14 U. 3.50 U. 1.2 Vorm. 1.15 Nachm.
1877. Einnahme Stropols nach 3tägigem Kampfe.

Provinz und Nachbargebiete.

W. Beuthen OS., 22. November. Seit Jahren besteht hier ein im kleineren Maßstabe gehaltenes hygienisches Institut. Die Stadt hatte ein Interesse daran, es zu erhalten bezw. zu vergrößern und zur Benutzung für den ganzen oberschlesischen Bezirk einzurichten. Die Kgl. Regierung stand diesem Verlangen sympathisch gegenüber und sie erklärte sich bereit, das Institut zu vergrößern bezw. die Mittel herzugeben, sobald die Stadt geeignete Räume zur Verfügung stelle. Daraufhin beschloß die Stadt den Bau eines Gebäudes eigens für diesen Zweck und wählte als geeignetsten Bauplatz das städtische Restarundstück, Ecke Gymnasial- und Goststraße hinter dem neuen Theater- und Kongreßhause. Der Bau ist in diesem Sommer nach dem Entwurf des Stadtbaurates Brugger in modernem Stil mit bunten Glasuren ausgeführt und bis auf die noch fehlende innere Einrichtung fertiggestellt. In dem Institut sollen außer Wasseruntersuchungen z. vornehmlich bakteriologische auf das Vorhandensein von Infektionskrankheiten, so Typhus, Tuberkulose, Diphtheritis, Cholera, Malaria z. für die Ärzte kostenfrei bewerkstelligt werden. Bekanntlich ist es für den gewiegtesten Arzt unmöglich, die Diagnose auf Typhus z. B. innerhalb der ersten vier Krankheitsstage ohne bakteriologische Untersuchung mit Bestimmtheit zu stellen. Dem hilft das Institut durch die Blutuntersuchung ab, durch die schon am dritten oder vierten Krankheitsstage mit Bestimmtheit das event. Vorhandensein von Typhus nachgewiesen werden kann. Der Kreis der Untersuchungen, mit denen sich das Institut bisher befaßte, soll nach Bezug des Neubaus noch bedeutend erweitert werden. Heute Vormittag treffen die Herren Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Flügge aus Breslau, Vertreter der oberschlesischen Städte und Ortschaften Königsbrunn, Kattowitz, Gleiwitz, Zabrze, Tarnowitz z. hier ein und werden im Stadthause im Verein mit den hiesigen städtischen Vertretern eine Konferenz abhalten, bei der über die Einrichtung des neuen Instituts beraten werden soll. Das hiesige hygienische Institut ist, wie noch erwähnt sei, die einzige — außer Breslau — staatliche Anstalt dieser Art in Schlesien.

Beuthen, 21. Nov. Wegen Beleidigung durch die Presse hat sich gestern vor der Strafkammer in Beuthen der verantwortl. Redakteur des „Gornoslagal“ Johann Widnarski aus Kattowitz zu verantworten. Im September erschienen in dem genannten Blatte ein Artikel, in dem gesagt wurde, daß im katholischen Jünglings-Verein zu Gleiwitz, der unter Leitung des Kaplans Winkler steht, die Mitglieder an Leib und Seele verdorben werden und daß Kaplan Winkler sich beim Gottesdienste störende Handlungen habe zu Schulden kommen lassen. Kaplan Winkler strengte deshalb Klage wegen Beleidigung gegen Widnarski an. Dieser führte zu seiner Entschuldigung an, daß der Artikel ohne sein Wissen in die Zeitung gelangt sei. Das Gericht verurtheilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Wyszkowiz, 21. Novbr. Bei einem Transport Gänse, die zur Quarantäne im Schlachthause untergebracht worden waren, ist die Geflügelcholera ausgebrochen. In einer Nacht verendeten über 200 Gänse. Der Direktor des Wyszkowizer Schlachthauses, Thierarzt Jaedel, machte schon seit längerer Zeit Versuche mit Giftschlachter Serum. Dieses soll sich gut bewähren, doch scheuen die Besitzer der Gänse die nicht unbedeutenden Kosten. Zur Impfung einer Waggon-Ladung Gänse ist für 500 Mark Serum nothwendig.

Wiesl, 21. Nov. Der Kronprinz ließ anlässlich seiner Anwesenheit in Plß dem fälligen Gefällsdirektor Bahle durch den Obersten von Brigelwitz eine kostbare goldene Nadel mit 30 Rubinen

in der Form eines W mit goldener Krone darüber überreichen. — In der lithographischen Abteilung der Krummer'schen Druckerei in Plß wurde gestern Morgen ein starker Gasgeruch wahrgenommen, der sich namentlich von der daneben befindlichen Stube des Kutschers aus bemerkbar machte. Man drang gewaltsam ein, der Gasflammen war offen; gleichzeitig fand man den Kutscher tot in seinem Bette vor. Die Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Die Ursache des Todes ist Gasvergiftung.

Wiesl, 21. Novbr. Unter dem Verdacht, am 5. November seine Scheune anzuzünden zu haben, ist der Gutsbesitzer Siebel in Klutschau verhaftet worden.

Wiesl, 21. Nov. Die 78jährige Rentempfängerin Karoline Nimich aus Kreiswitz fiel in ihrer Wohnung in Krämpfe, wobei sie die Lampe umstieß. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich über ihre Kleider. Die Unglückliche erlitt furchtbare Brandwunden, denen sie erlag.

Glatz, 21. Nov. Die Eröffnung der Heilstraße von A d e r s nach Keinerz der Bahnstrecke Glatz-Landesgrenze bei Nachod ist für den 1. Dezember in Aussicht genommen. Sie besitzt eine Länge von 6.17 Kilometern und weist zum größten Theil Steigungen von 1 Meter auf 40 Meter auf.

Winklerberg, 20. Nov. Einige junge Burschen hatten in einer Nacht stark gezecht und begaben sich dann auf den Bahnhof, wo eben ein Personenzug angelangt war. Plötzlich rief der eine der Burschen vom Bahntrüggel aus: „Abfahren!“ Wegen des starken Nebels glaubte der Zugführer, das Abfahrtsignal des diensttuhenden Stationsbeamten gehört zu haben und der Zug dampfte ab, während einige Personen noch im Einfahren begriffen waren. Der Zug mußte zurückgerufen und vorschriftsmäßig abgefertigt werden. Inzwischen war der den großen Unfug ausübende Bursche festgenommen worden.

Naumburg a. O., 21. Novbr. Das hiesige Elektrizitätswerk wird durch die Wasserkraft des Queis betrieben. Infolge der großen Kälte ist der Fluß stark gefroren und somit die Betriebskraft für die Erzeugung des elektrischen Lichtes unterbunden. Die elektrische Beleuchtung verlagte daher vollständig.

Lodz, 21. Nov. Kürzlich drangen in der Nacht ins Haus des im Dorfe Nowice im Lasker Kreise wohnhaften Bauern Siciara bisher unermittelte Unbekannte, um Raub zu begehen. Siciara war abwesend. Die Räuber überfielen die schlafende Frau und deren Magd, brachten sie um und raubten einige hundert Rubel. Um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, stakten sie das Haus in Brand. Das Feuer vernichtete das Haus, die Nebengebäude und das Vieh. Unter den Trümmern des niedergebrannten Hauses fand man die verholzten Leichname der unglücklichen Frauen mit deutlichen Anzeichen eines gewaltigen Todes.

Aus aller Welt.

Berlin, 21. November. In seiner Kunstwerkstatt in der Söhnlebergerstraße erschloß sich am Dienstag der 55 Jahre alte, unverheiratete Bildhauer Theodor Litzke, dessen Kunst namentlich in militärischen Kreisen geschätzt war, wurde von dem verstorbenen Prinzen Georg von Preußen begünstigt. Auch der Kaiser gab ihm viele Aufträge. Die Wästen, die der Kaiser Offizierkasinos, Kasernen z. widmete, wurden in der Regel von Litzke ausgeführt. Ein zunehmendes Augenleiden machte ihn seit zwei Jahren immer nervöser und weniger arbeitsfähig, so daß er wiederholt Aufträge ablehnen mußte.

Gien a. R., 21. November. Auf Beche Gwald explodierten Dynamitpatronen während der drei Schießversuche wurden tödlich verletzt.

Dresden, 21. November. Heute Vormittag verkehrte der 37 jährige frühere Restaurateur Fehner in seiner Wohnung seine um 10 Jahre jüngere Ehefrau nach einem Streit durch vier Revolverkugeln schwer. Fehner schoß sich hierauf eine Kugel in den Kopf und hingte sich dann an der Thürklinke auf. Er wurde noch lebend abgeschnitten, starb aber bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus.

Meiningen, 21. Nov. Der Großkaufmann u. Industrielle Schlot in Themar wurde auf Anordnung des Gerichts wegen Wechselstahlungen in Höhe von über 100 000 Mk. verhaftet.

Krakau, 21. Novbr. Ein Sensationsprozess beschäftigte am Donnerstag das hiesige Schwurgericht. Als Angeklagte erschienen eine Frau Sagan, frühere Frau Schlamowicz, geb. Offenbach, aus Lodz in Russisch-Polen gebürtig und von hübscher Erscheinung. Das erste Mal wurde sie in Lodz von einem reichen Kaufmannssohn heimgeführt, obwohl dessen Eltern gegen die Verheiratung heftig Einspruch erhoben. Daß die junge Frau eine nicht einwandfreie Vergangenheit hinter sich hatte, peinigte die Schwiegermutter und auf ihrem Sterbebette soll sie ihrem Sohne das Versprechen abgenommen haben, daß er sich scheiden lassen werde. Thatsächlich löste Schlamowicz das Wort ein; die geschiedene Frau aber schwor ihm Treue. Unter der Vorpiegelung, es seien noch geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, lockte sie ihren früheren Gatten in einen Hinterhalt, in dem sie gegen den Nichtsahnenden ein Vitriolattentat verübte. Die Folgen waren schrecklich, beide Augen wurden dem Unglücklichen ausgebrannt, so daß er völlig erblindete. Nach langer Untersuchungsfrist wurde die Verbrecherin nach Sibirien zu lebenslänglichem Aufenthalt verbannt. Dem Umstande, daß sie ihre Reize zur Geltung zu bringen verstand, verdankte sie es jedoch, daß sie schon nach vier Monaten dem unheimlichen Lande den Rücken kehren und nach Oesterreich entkommen konnte. Nachdem ein Versuch, in Lemberg sich naturalisieren zu lassen, vergeblich gewesen, schloß sie in Krakau eine zweite Ehe mit einem alternden Manne Namens Sagan. Welche Vergangenheit sie hinter sich hatte, blieb verborgen, bis es der Zufall wollte, daß sie entdeckt wurde. Im letzten Sommer hielt sich Frau Sagan in Marienbad zum Kurgebrauch auf, wo sie durch ihre Schönheit und ihr Auftreten allgemein auffiel. Zu derselben Zeit weilte aber auch der Bruder des unglücklichen Schlamowicz in dem Bade. Sofort theilte er seine Wahrnehmung dem Petrikauer Staatsanwalt mit und auf dessen Antrag wurde Frau Sagan von den österreichischen Behörden in Haft genommen, die auch die Aburtheilung in die Wege leiteten. Das Urtheil lautete auf 3 1/2 Jahr schweren Kerker.

Christiania, 21. November. Die hiesige Industrie- und Wechselbank stellte bis auf Weiteres ihre Zahlungen ein und ersuchte die norwegische Bank, sowie andere hiesige große Banken, die Ordnung der Verhältnisse der Industrie- und Wechselbank zu erwägen und eventuell Garantie den Gläubigern der Bank gegenüber zu übernehmen. Die übrigen Banken sagten augenblickliche Hilfe zu und versuchten eine Garantie in Höhe von zwei Millionen Kronen in Verbindung mit der Staatskasse herzustellen.

London, 21. Nov. Gestern Abend stieß auf der Höhe von Tynemünde der mit Kohlen nach Spanien abgegangene dänische Dampfer „Knud“ mit dem einfahrenden englischen Dampfer „Swaledale“ zusammen. Der „Knud“ sank. Von der Besatzung wurden acht Mann vermißt, die wahrscheinlich ertranken. — In ganz England und Schottland trat starker Schneefall ein. In den meisten Ortschaften herrschte starke Kälte.

Athen, 21. Novbr. Der Raubmörder Matrose Kohler wurde dem Kommando der „Coreley“ ausgeliefert.

San Francisco, 21. Nov. Fluchtlinge aus Guatemala a la beständigen Meldungen über vulkanische Ausbrüche gemorben. Tausende von ihnen sind durch giftige Gase erstickt, andere durch brennende Lava und ausgeworfene Steine getödtet worden. Raubverbänden durchziehen das Land und ermorden die Flüchtlinge, nachdem sie deren Anstehelungen geplündert haben. Die Vulkanausbrüche sollen nicht bei dem Vulkan San Maria, sondern bei dem Vulkan Tajaco erfolgt sein.

Ein aufmerksamer Bursche. (Im Wartesaal.) Leutnant: „Nun, ich hab' Dir doch befohlen, Du sollst mir ein Billet zweiter Klasse nach Mainz schicken, und jetzt bringst Du mir eines erster Klasse. Wie kommst Du dazu?“ — Bursche: „Sehen Sie, Herr Leutnant, eine hübsche junge Dame läßt gerade vor mir ein Billet erster Klasse nach Mainz und da wollt' ich nicht, daß mich der Herr Leutnant einen Esel heißt, wenn der Herr Leutnant dann bloß ein Billet zweiter gehabt hätte!“

Forman — vorzügliches Schnupfenmittel!

Sinnspruch.

Die Tugend sieht nach ihrem Schaffen,
Dem Ruhm, sich wenig um. Goethe.

Eine Geldheirath.

Roman von L. Saldheim.

(Nachdruck verboten.)
„Er wird schon helfen, wenn wir uns selber helfen, Hans.“ Und dann, nach einer kleinen Weile, begann sie wieder leise zu sprechen: „Mir träumte diese Nacht, Du hättest Dich erschossen, Hans. Das hat mir den ganzen Tag in den Gedanken gelegen, ich war krank vom Denken. Denn — ob ich's geträumt oder gedacht, weiß ich nicht — ich mußte mir immer wiederholen: das kommt davon, wenn man nicht Vernunft annehmen will. Und sieh, Hans, Du wärdest ein Jahr, ein paar Jahr allensfalls, taumelnd plätschlich sein und dann wäre das Ende Enttäuschung und die Ruhel. Darum bin ich heute stark, Hans! Nun komm, bringe mich an die Straßenbahn, und Du — Du gehst nun still nach Hause und überlegst!“
„Hilf! Hilf! Soll dies wirklich unsere Trennung sein? So auf offener Straße?“ schrie er auf.
„Hab'n wir denn etwas besseres? Vielleicht eine Höhle, in die wir kriechen könnten?“ gab sie unbeschreiblich bitter zurück.
Sie war leichenblass, hebte am ganzen Körper und ihre Zähne schlugen wie im Schüttelfrost auf einander.
„Hilf!“ keuchte er. Seine Augen funkelten unheimlich und ihr wurde Angst vor seiner Leidenschaft. Da war die Straßenbahn. Sie riß sich los und flog dahin.
„So — so zu scheiden!“ murmelte er, als schon längst nichts mehr zu sehen und zu hören war.
Dann schlich er müde nach Haus.

„Station Haselberg, drei Minuten!“
Tante Julchen war voraus gereist, um den Möbelwagen in Empfang zu nehmen und das allernothwendigste in dem „Erbbause“, wie sie es nannte, zu besorgen.
Jetzt stand sie mit ihrem Federhut, ihrem allzu jugendlichen kleinen Umhang und ihrem zu kurzen Kleide am Bahnhof — schon längere Zeit neugierig angestarrt von ein paar Einwohnern des Ortes, die mit dem Zuge fort wollten, und ein paar jungen Herren,

die sich der Forstwissenschaft und der Juristerei beflissen — und empfangen Vater und Tochter mit einem riesigen Strauß erster Frühlingsblüthen.

Die beiden jungen Herren steckten die Köpfe zusammen und guckten sich fast die Augen aus; die andern Neugierigen standen am Wagenfenster und starrten unversfroren auf die „Erben“, denn als solche hatten sie die Ankömmlinge sofort erkannt.

„Donnerwetter! Das ist was feines! Ehit und schnell!“ flüsterten die ersten.
„Die Tante“ steht aus, als wäre sie zu Zeiten des alten Fritz mit irgend einem seiner Grenadiere vor der Trommel getraut! Scheint hundert Jährchen zu spät geboren!

Unsere Freunde schritten unterdes mit großer Spannung dem Erbbause zu, von dem Tante Julchen berichtete, daß es ganz greulich sei.

Gleich links vom Bahnhof ging es eine mit wundervollen hohen Eichen eingefaßte Chauffee entlang. Nach kaum zweihundert Schritten machte Tante Julchen Halt.

„Ahl ist es hier?“ fragte aufathmend beim Anblick eines freundlichen, im Garten liegenden Hauses der Oberregierungsrath.

„Das nächste!“ lautete die Antwort Tante Julchens, die recht unbesriedigt und ärgerlich ausjah.

Eine niedrige, verfallene Mauer, stellenweise nur aus einer Breche bestehend, dahinter hohe, im leichten Maiwind sich wiegende Tannen, dann ein weiter offener Platz mit einem großen Bassin in der Mitte, rund um den Platz niedrige Steinmauern, verbunden durch Festons von eben aufragendem wilden Wein und im Hintergrund, rechts von einer großen Gruppe uralter Linden flankirt, ein einladendes Haus mit großem Giebel und seitwärts einen sehr viel älteren dicken Thurm, der das Hausdach nur wenig überragte — das war Haus Haselberg.

Es machte in der That einen verfallenen, vernachlässigten Eindruck mit dem schadhaften, moosbewachsenen Dach, den Wänden, von denen der Verputz hier und da abgefallen war, und den durch zwanzigjährige Wetterunbill entfarbten oder abgeblätternen Dekoration der Fenster und Thüren. Aber zwei der ersten standen weit offen und dahinter wehten schon weiße Gardinen.

Um die Hausthür hing ein Kranz mit einem billigen Transparenz in der Mitte, auf dem in großen Buchstaben: „Willkommen“ stand. Gutes Julchen! Vater und Tochter drückten ihr die Hand.

Ein weiter Hausflur lag vor ihnen, bei dessen Anblick sie stugten. Wie in einem Museum waren alle Wände mit Gemälden und in

Holz geschnittenen Figuren, Engeln, Heiligen bedeckt, deren Farben und Vergoldung erblindet und verstaubt waren.

Das erste Zimmer — das einzige, welches einstweilen zurecht gemacht worden — war ebenfalls wie ein Museum anzusehen, zeit allerlei uralten venetianischen Spiegeln, Marmorfiguren, Gemälden, Brettern voller Kristalle und Silber — alles bunt durcheinander. Die Möbel ebenso zusammengekauft: wacklige, wurmfressene Lederstühle, mit hellem, verblühtem und verschliffenem Seidenstoff überzogene Mokotofesseln, vergoldete Tisch- und uralte Buerantische mit kaum noch erkennbarer Malerei größter Art; hier ein Boudoirschränkchen, dort eine Buerantische mit erhabenen geschnittenen Figuren, alles verstaubt und vernachlässigt, und jetzt von Tante Julchen und ihren Helfern stur ganz nothdürftig hergerichtet, um für die ersten Tage benutzt zu werden. Denn ehe man die eigenen Möbel in das Haus brachte, mußte hier geräumt werden. Amtseitig, aber privatim, hatte man Burghausen mitgetheilt, Kenner wollten behaupten, daß hier unter vielem Blunder sich manch werthvolleres Stück finden dürfte.

„Sie wollten ja, daß alles so stehen und liegen bleiben sollte,“ sagte Tante Julchen jetzt vorwurfsvoll zu ihm.

Er lachte. Sie gingen weiter. Noch zwei ähnlich ausgestattete, kleinere Zimmer und ein großer Gartensaal dicht voll alter Gartenmöbel und altem Gerümpel schlossen sich an das erste Zimmer.

Unsere Sachen stehen im Schuppen; wir werden eine nette Arbeit bekommen!“ fuhr Julchen fort. „Eine Unmenge Blunder habe ich schon auf den Boden bringen lassen. Ich mußte das thun, um unsere drei Schlafzimmer nur so obenhin herzustellen.“

„So schlimm, wie ich es dachte, finde ich unser Erbe denn doch nicht,“ meinte Burghausen besriedigt.

Tante Julchen zuckte mitleidig die Achseln.

„Lassen Sie uns nur erst mal daran gehen, unsere Sachen, die jetzt fast alle noch im Schuppen stehen, einzuräumen! Dann werden Sie schon sehen!“ tröstete sie grimmig.

Vater und Tochter waren neugierig, den Garten zu sehen. Was schönste Kindheits Erinnerung war der Garten der Kommandantur, in dem sie bei der Tante und dem Onkel Stadtkommandanten aufgewachsen war.

Julchen lief sie den beiden anderen voran, hierhin und dorthin, jauchzend vor Freude über die vielen Veilchen, Schiffsblumen, Anemonen und andere Blumen, die überall auf Beeten, im Rasen, ja oft mitten auf den Wegen wucherten.

„Haben Sie die Wege so freundlich herrichten lassen, Fräulein Julchen?“ fragte der Oberregierungsrath.

Ämliche Bekanntmachungen der städt. Behörden von Gleiwitz.

Der Herr Regierungs-Präsident in Oppeln hat dem Briefträger Peter Gienia von hier für sein unerschrockenes Eingreifen und den Opfermuth bei der Errettung des fünfjährigen Sohnes des Polizeisergeanten Simon von hier vom Tode des Ertrinkens mit eigener Lebensgefahr in Anerkennung seiner That eine Belohnung von 30 Mark bewilligt. Gleiwitz, den 20. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung. J. B. gez. K. Luge.

Sitzung der Stadtverordneten.

Donnerstag, den 27. November 1902, Nachm. 6 Uhr.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Der Kämmerer- und Sparkassenbericht vom 31. Oktober d. J.
2. Der Ankauf von:
 - a) zwei Parzellen Kartenblatt 16 Nr. 324/10 und 325/10 aus dem Grundstück Nr. 209 und 250 Petersdorf städt. in Größe von 145 qm zum Preise von 250 M. pro qm.
 - b) drei Parzellen Kartenblatt 16 Nr. 521/6, 322/7 und 323/10 aus dem Grundstück 101 Petersdorf st. in Größe von 325 qm zum Preise von 250 M. pro qm.
 - c) einer Parzelle, Kartenblatt 16 Nr. 320/5 aus dem Grundstück Nr. 179 Petersdorf städt. in Größe von 2,89 ar, zum Preise von 250 M. pro qm, zur Anlage der Zernier Straße.
3. Der Ankauf einer Fläche von 74 qm aus dem Grundstück G. C. G. Nr. 619 zum Preise von 150 M. pro qm zur Anlage der Schroeterstraße.
4. Die Veräußerung einer aus dem Grundstück Nr. 257 Gleiwitz G. C. zu veräußernden Fläche in Größe von 1,24 10 ha.
5. Die Bewilligung von 500 M. zur Herstellung von Drahtvergitterungen der Fenster im neuen Ställe am Kraukauer Platz.
6. Die Heranziehung der Gegenbuchführer in den Hebestellen I, II u. III zur Hinterlegung von je 300 M. Amtssicherstellung.
7. Die endgültige Anstellung des Raths-Assistenten Herrn Kany.
8. Die Heranziehung eines Stalles im städt. Schlachthof zur Unterbringung von ausländischem Rindvieh und die nachträgliche Bewilligung der Kosten mit 700 M.
9. Der Ankauf einer Grundfläche von 14 ha 48 ar 10 qm zum Preise von 215 000 M. und die Verpachtung dieses Grundstückes, sowie der Ankauf eines Grundstückes zur Erweiterung der Kleinen Mühlstraße.
10. Die Einberufung des Militärärztes August Stanik zu einer sechsmonatlichen Probefristprüfung behufs Erlangung einer Stelle als Kriminalpolizei-Wachmeister.
11. Die Kanalisierung des offenen Grabens am Kraukauer Platz und die nachträgliche Bewilligung der Kosten mit 600 M. aus dem Haupt-Extra-Ordinarium.
12. Die Bewilligung der Kosten von 110 M. für die Revision der Stadthauptkasse und der Nebenstellen an den Sparkassen-Verbandsdirektor Walski.
13. Der Ankauf einer Grundfläche von etwa 90 qm zur Anlage der Lindenstraße aus dem Grundstück Gleiwitz G. C. 907 zum Preise von 150 M. mit Rücksicht auf eine von dem Besitzer zu errichtende Futtermauer.

Sitzung des Vorberathungs-Ausschusses

Montag, den 24. November 1902, Nachmittags 6 Uhr

Gleiwitz, den 21. November 1902.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. C. F. Neumann.

Die Geselligkeitsvereine unter dem Geselligkeitsbestande des Oberkellners Paul Kwoke - Hüttenstraße 2 - ist erloschen. Gleiwitz, den 21. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung. J. B. gez. K. Luge.

Die Einmischung auf dem städtischen Friedhofe in Richtersdorf ist für diesen Winter zu verpachten. Angebote werden bis zum Sonnabend, den 29. November d. J., Mittags 12 Uhr in unserm Bureau II im Köhn'schen Hause - Eingang von der Mittelstraße - entgegen genommen. Gleiwitz, den 18. November 1902. Der Magistrat.

In unserem Handelsregister B Nr. 13 ist heute die Patentverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Gleiwitz eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Verwertung der mit dem Namen „Paletot-Diener“ belegten Erfindung, für welche in Deutschland das Reichspatent Nr. 124 586 neben dem Gebrauchsmusterpatent Nr. 172 524, außerdem in mehreren außerdeutschen Staaten der Patentschutz erworben worden ist und noch erworben werden soll, auch der Erwerb und die Verwertung von Erfindungen aller Art. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Dafür, daß die Gesellschafter der Gesellschaft für die Zeit ihres Bestehens das ausschließliche Recht der Verwertung der „Paletot-Diener“ genannten Erfindung übertragen, werden denselben auf ihre Stammeinlagen folgende Beträge als Sacheinlagen angerechnet:

- | | |
|--|---------|
| 1. Augustin Warlo, Oberlandmesser zu Gleiwitz | 2500 M. |
| 2. Georg Tilsen, Hauptmann a. D. zu Breslau | 3500 M. |
| 3. Curt Biebert, Kaufmann zu Neu-Seiditz bei Königshütte | 1500 M. |
| 4. Franz Hanel, Ingenieur zu Gleiwitz | 1000 M. |
| 5. Hermann Proské, Bergingenieur zu Deuthen O.S. | 1500 M. |
- Geschäftsführer sind: Augustin Warlo, Oberlandmesser, Gleiwitz.
Franz Hanel, Ingenieur
Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. November 1902 abgeschlossen.
Die Gesellschaft hat 2 Geschäftsführer, welche sie nur gemeinschaftlich vertreten können.
Gleiwitz, den 12. November 1902. (16822)
Königliches Amtsgericht.

Anzeigen haben im Wanderer besten Erfolg!

„Nein, ich weiß nicht, wer es gethan hat. Es war überhaupt so nett vorgefallen, der Herd und der Ofen im Zimmer waren gesetzt, zerleinertes Holz und Kohlen bereit gelegt, Späne zum Feuer anlegen.“
„Vielleicht ein Nachbar oder der Gerichtsdienner, der die Schlüssel hatte?“ meinte Burghausen.
„Ganz roth und mit blühenden Augen kam Ulla jetzt zurückgekauert und rief: Vater! Vater! Mitten durch den Garten geht der Fluß! Und hörst Du das Brausen? Das ist ein Wasserfall, und rund herum sind so viel Bäume und blühende Büsche! Und dahinter geht der Berg schon an!“
„Ja, es ist recht hübsch hier!“ meinte Tante Julchen endlich.
Des Schauens und Umherlaufens wollte kein Ende nehmen, Ulla wurde gar nicht müde. Und als später der Mond sein Licht in den Garten und auf die munter flutende Hasel warf - den Namen sagte ihnen der junge Puschke, den sie als Diener mitgebracht und der sich schon im Städtchen umgesehen hatte - als dann gar die Nachtigallen sangen, nicht bloß eine, sondern wetteifernd mehrere, nahe und ferne: da umarmte Ulla den Vater in ihrer Freude und meinte, es sei wunderschön hier.
So endete dieser erste Tag befriedigender, als sie erwarteten. Freilich, Tante Julchen und die mitgebrachte, schon seit Jahren bei Burghausens dienende Köchin konnten sich nicht genug thun in Schilderungen der namenlosen Unordnung und Vernachlässigung, die sie vorgefunden; aber um so dankbarer mußte man ihnen sein und sich des ländlichen Behagens freuen.
Der Mond schien hell in Ullas Schlafstube und malte die jungen Blätter einer dicht vor dem Fenster stehenden Kastanie an die Scheiben und auf den Fußboden. Das hübsche große Zimmer lag, wie sie eben erst entdeckt hatte, in dem alten Thurm und schien von den einstigen Bewohnern mit Vorliebe benutzt worden zu sein, denn die Decke hatte eine schöne Stuckverzierung, und blaue gestreifte Tapeten mit seidigem Glanz schmückten die Wände. Auch hier sah man viele traurige Spuren langer Verlassenheit, aber trotzdem machte der ganze Raum mit seinen steifantigen Möbeln und den Bildern aus dem ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts auf Ulla einen wohlthuenden Eindruck.
Sie lag im eigenen Bett - Dank Tante Julchen! - horchte auf das leise Knistern im Holz der Möbel, auf die Nachtigall und das ferne, gleichmäßige Brausen des Wasserfalls.
Das neue Leben, das vor ihr lag, wollte keine rechte Gestalt annehmen; die Zukunft ließ sich gar nicht in ein auch nur leidlich klares Bild fassen.
Janner als Tochter des Hauses wirken, malen, handarbeiten? Wenn man doch auch einmal etwas erlebte! Ob jene Dame mit

Richters Unter-Steinbaukasten und Richters Unter-Brüdenkasten

ergänzen sich gegenseitig planmäßig; sie sind nach wie vor der Kinder liebstes Spiel und sollten unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher in allen feinen Spielwaarengeschäften vorrätig. Nur echt mit **Unter!** - F. W. Richter & Cie., Rudolfstadt. **Neu!** „Saturn“ und „Meteor“, herrliche Legespiele. **Neu!**

Glas-Christbaumschmuck.

Das größte und schönste Sortiment der Konkurrenz enthält 320 Stück nur feine und bessere Sachen, als: Acht verfilberte und mit Silberdraht übersponnene Schiffe, Luftballons, Kugeln mit Seiden-Gehülle überzogen, ff. Reflexe, läutende Glocken, Eier, übersponnene Tannenasteln, Eisgäben, Kugeln mit Engelsköpfen, übersponnene Nüsse, Transparent-Kugeln, Melonen, übersponnen in verschiedenen Größen, Reflex-Spigen, farbige Früchte, bunte Perlen, sowie Wachs-Engel mit beweglichen Glasflügeln, gefächelt geföhrt, unzwecklich, und viele andere feine Sachen. Eigene Fabrikation, daher größte Auswahl zum billigsten Preise von 5 Mark franko. Sortiment II, 190 Stück, zu 3 M. franko. Bei vorheriger Kasse 4.80 M. und 2.80 M., ins Ausland das übliche Porto mehr.
Lansha, S.M., Postfach Nr. 44.
Fernando Müller, Fernsprecher Nr. 5.
Jeder Kiste wird gratis beigelegt, solange der Vorrath reicht, die prächtvolle Jesus-Kirche mit rothen Fenstern und gelbem Kreuz, letzte Neuheit. Tausende glänzende Dankschreiben aus dem In- und Auslande.
Extra-Sortimente für Vereine und Wiederverkäufer in allen Preislagen.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vordruckt vom Geh. Rath Professor Dr. O. Hebreich, bezeugt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverklebung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Menstruationsstörungen und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis 1/2 M., 1/3 M., 1/4 M., 1/5 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Str. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen. Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.
Niederlagen Gleiwitz: Adler-, Mohren-, Löwen-, Kloster-Apotheke.
Zaborge: Adler-, Marien-Apotheke. Zaborge: Apotheker D. Stanick.

Abjluß von Handelsbüchern, Bilanz-Aufstellungen, Revisionen und Uebertragungen

übernimmt discret und sicher

Heinrich Barber, Handelslehrer und Bücher-Revisor, Breslau, Graupenstraße, neben der Reichsbank.

Barleho

gibt Selbstgeber realen Leuten. Kleusch, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 33 N. Rückporto.

Billard-Tuche Schreibstichtuche Besaktuche

1045

P. Reigber, Albert Langer Nfg. (vorm. Gebr. Hahn) Gleiwitz, Ring 6. Telephon 533.

Papierversteher Art.

Stadtbuchdruckerei, Rathborerstr.

Bei Blasenleiden und Ausfluss sind Tarolincapseln

(Name geschützt) ein vielfach und wirklich bewährtes Mittel, dessen Erfolg überraschend, das ohne Verunsicherung angewandt wird. Man verlange Heiß Grötzner'sche Tarolincapseln und weise Alles angedeutet besser streng zurück. Inhalt v. Schachtel = 50 Kapseln: 11 Sandelöl, 3 Salol, 3 Subebennetract. Preis 2,40 M. Haupt-Depot u. Versandt: Gleiwitz, Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße.

Edelwürze VANILIN

Zum Backen und Kochen mit Zucker fein verrieben, in den über 25 Jahre bekannten Päckchen zum Hausgebrauch.
1 Päckchen 20 Pf., 5 Päckchen 75 Pf. Koch- und Backrecepte verfasst von Lina Morgensstern gratis.

Bestreuzucker

zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Deuteln a 10 Pf. und Streudosen a 50 Pf.

Kugel-Vanille

eine Kugel auf eine Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao.
Beutel mit 15 Kugeln 10 Pf.

Veilchen-Perlen

aus Jonon o. D. R. Patent zur Bereitung köstlichster neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. Packet 40 Pf.
Alle Packungen echt und unter Garantie des Originalproductes der Erfinder, wenn mit Namen Haarmann & Reimer versehen.
Generalvertreter: Max Elb in Dresden-Löbtau. Zu haben in Gleiwitz bei: J. Bergmann Rudolf Gleich Victor Schwierczenna

Mietshaus

Kaltbadstraße 4 (2 Werkstätten im Hinterh.) zu verkaufen. Anfr. bitte an mich od. Herrn Vater, Bahnhofstr. 28. A. Lohmeyer, Charlottenburg Kantstraße 150 a, I.

Reiche

Heirath vermittelt Bureau Krämer Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft ger. 30 Pf.

Ziegenhals Deutscher Porter

aus der Brauerei Stoklossa & Comp., Ziegenhals
höchstlich empfohlen für Blutarme und Reconvaleszenten
10 Flaschen franco Sans 2,50 Mk.
Neumann's Hotel Sanssouci
Telephon 539.
Zweig-Niederlagen: in Gleiwitz: Delikatessgeschäft, Theodor Janetzko, Wilhelmstr.; Hotelbesitzer Arthur Gabriel, Oberwallstraße. L. Otto, Rindtorstr.
In Zaborge: Gasthausbesitzer Feodor Friedländer, Lazarethstr.

Gelder

2000 Mark sind zu vergeben. Offerten unter Nr. 16820 an den Wanderer Gleiwitz.
Mündelsichere Hypothek auf einer Landbesitzung in d. Nähe v. Gleiwitz zur 1. Stelle 5000 Mk., 4 1/2 % Zins. Werthobjekt 15000 Mk., ist weg, andere Geschäftsunternehm. baldigst verkauft. Off. u. Nr. 16814 a. d. Wanderer Gleiwitz.
600 Mk. werden gegen gute Sicherstellung, Zinsen und Provisions auf 6 Monate für sofort gesucht von einem soliden Grundbesitzer. Angebote unter Nr. 16817 an d. Wanderer Gleiwitz.

Hypothek

5 % über Mk. 15,000 auf Gleiwitzer Grundstücke unter 12fachem Nutzungswerth günstig zu vergeben. Offerten unter Nr. 153 an Haafenstein & Vogler, N. G., Breslau.

Verkäufe

Verkaufe oder vertauche

mein flottgehendes

Gasthaus

auf Fischhaus oder Gut. Offerten unter L. G. 111 postlag. Rattowitz.
Gut erhaltener

Reisepelz

zu verkaufen. Auskunft ertheilt unter Nr. 16766 der Wanderer Gleiwitz.

Compl. Labeneinrichtung und Klavier

fast neue Dreihalle billig zu verkaufen. Schriftliche Offerten unter Nr. 16762 an den Wanderer Gleiwitz.

Nussb.-Piano

gut erhalt., zum Verkauf
Gleiwitz, Bahnhofstr. 19, 1. Etg.
Gehr. Kinderfahrstuhl billig zu verkaufen. Gleiwitz, Tarnowstr. 16, 2. Etg.

Prima Bratheringe

Marinaden u. Sardinen offerirt vom Waggonbezug zum billigsten Tagespreis
Georg Leschziner, Gleiwitz

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere M. 10.—, weisse dammenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeisene dammenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—, Versandt franco, zollfrei, per Nachnahme, Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.
Benedict Sachsels, Lobes 308, Post Pilsen, Böhmen.

Zinten

schwarz und farbig. Zintenfüßer, Löcher, Federhalter und Bleistifte in verschiedenen Preislagen.

Pack- u. Sieglack

empfehlen
Neumann's Stadtbuchdruckerei
Gleiwitz, Kirchplatz 1.

dem ruhigen, hübschen Gesicht wohl auch hier gewohnt hatte? Wenn doch Bilder sprechen könnten!
* * *
Ueber diesen und ähnliche Gedanken war Ulla eingeschlafen, nur verworrene Traumbilder haften in ihrem Bewußtsein, als sie erwachte und ein glorreicher Maimorgen mit strahlender Sonne ihr ins Fenster lachte.
O wie herrlich, wie wundervoll! Und wieder vernahm sie das ferne Rauschen und das Singen der Stimmen von unzähligen Vögeln. Sie kleidete sich so schnell wie möglich an und lief hinunter. Der Vater war schon im Garten und schaute eben durchs Fenster herein, behaglich den Rauch seiner Cigarre in die Luft blasend.
„Kom heraus, Ulla, es ist wunderschön!“ rief er ihr zu. Ohne Frühstück und ohne auf Julchens Schellen zu hören, eilte sie fort und ging Arm in Arm mit dem Vater durch ihr neues Reich.
Überall blühte es schon; auf verwilderten Beeten standen ganze Büschel hochrother und gelber Tulpen; Postlektanden, wir und wild durcheinander gewachsen, waren mit gelben, weißen und rosenrothen Blüten bedeckt, aber alles verwildert und jetzt mit Millionen Tau-tropfen bedeckt, die ein Brillantenfunkel ohne gleichen ergaben.
Eine unbekante, fürsorgliche Hand hatte die breiteren Gartenwege oberflächlich von Unkraut und darauf gefallenem dämmen Zweigen gereinigt, aber wohin sie kamen, erblickten ihre forschenden Augen Unordnung, Verwüstung, Verfall. Doch das kümmerte sie nicht. Der funkelnde Tau, die lachende Sonne, der blaue Himmel und die silbernen Wellen der rasch flutenden Hasel, an der sie plötzlich standen; das alles war so schön, die Luft so rein, so balsamisch und die Ruhe so wonnig nach all dem Straßenlärm, daß sie wie Kinder jubelten.
Burghausen sah ordentlich verjüngt aus.
Sie machten einander auf tausend neue Schönheiten aufmerksam. „Sieh nur, dies perlende Schäumen des Wassers, Ulla!“
„Und wie stimmungsvoll, wie wild und poesievoll dies Didicht ist!“ rief sie und erschrak dann, denn aus einer halb künstlich errichteten, halb in den Fels natürlich sich bietenden dunklen Grotte sah ein altes Zwerglein hervor. Dann lachten sie beide, das Männlein war ein verwittertes Holzfigürchen. Dann entdeckten sie eine andere Höhle, deren Wände mit Fröschen, Eidechsen und anderem Gethier von riesiger Größe bedeckt waren. Der ganze Garten voll solchen und anderen Spielereien.
Am Flusse entlang gehend kamen sie dem Wasserfall näher; aber allerlei ausgegrabene Gräben und Kaskaden bildende Felsgruppen bewiesen, daß früher das Flußwasser in mancherlei Windungen durch den Garten geleitet war. Daher stammten auch die morschen, malerischen kleinen Brücken hier und da.

„Morgen, meine Herrschaften!“ ertönte plötzlich eine murrig tiefe Männerstimme neben ihnen.
Sie wandten sich überrascht zur Seite.
Ein alter Herr, der eine bis über die Ohren gezogene Pelzmütze und einen dicken Wollshawl um den Hals trug, kam aus einem Seitenwege, nachdem er seine dampfende Pfeife an einen Baum gelehnt hatte, wobei Burghausen und Ulla sahen, daß sein dunkelgraues Haar militärisch kurz geschritten war; sein grauweißes sorgsam gepflegter Bart hing, in der Mitte getheilt, auf die Brust herab. Seine Kleider schienen, trotz der wunderlichen Figur, die er in seinen ungeheuren Gummischuhen bot, von gutem Stoff und gut gearbeitet, aber keineswegs neu. Er kam eben, wie ein Nachbar, völlig ohne Ceremonie, aber auch ohne Anspruch, mit solcher empfangen zu werden.
„Morgen, meine Herrschaften! Willkommen bei uns! Willkommen mir nur erlauben, Sie als Nachbar zu begrüßen. Oberstleutnant von Gleichen-Floßdorff, d. H. Floßdorff, nur so ein Epitheton voraus, mein Bruder ist der Majorats Herr.“
„Meine Tochter und ich haben Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit sehr zu danken, Herr Oberstleutnant. Wie ich erst heute von meinem Burghausen erfuhr, haben wir Ihrer Güte auch die Instanzsetzung der Gartenwege, sogar unsere Herdflamme.“
„Na, na, ist ja der reine Egoismus.“ lachte der alte Herr; „dachte mir, Sie würden sonst gleich wieder ausreifen.“
„Wir? Aber es ist ja hier so schön!“ rief Ulla.
„Ach, Du liebe Zeit, so ein armes junges Mädel!“ jammerte mit leidiger Herr Nachbar und sah schon wieder grämlich aus.
„Warum bebauern Sie mich denn? Jugend ist doch kein Leiden!“ Klang es von Ullas Rippen frisch und fröhlich in sein Märgeln hinein.
„Schwimmenden ist auch kein Leiden, gnädiges Fräulein, wenn der Fisch aber auf dem Trocknen liegt - Sie könnten ebenfalls gut ins Kloster gehen, als in dies Unkenst. Parabol, wenn ich solche unsalonmäßigen Ausdrücke brauche. Meine Frau erzieht mich immer an mir herum, aber - Sie werden es selbst einsehen - ich bin von zu sprödem Stoff. Das entschuldig, nicht wahr? Kein Mensch kann aus seiner Haut heraus und ein so alter Mann, wie ich, erst recht nicht. Na, Herr Nachbar, wandte er sich dann an Burghausen, Fräulein Ulla Urtheil heißt: schön! Was sagen Sie denn zu dem Krempel? Schöne Schweinerei, nicht? Na, Parabol! Aber man wird vor lauter Aergern und Galle in die Jammerthal ein Unmensch und merkt's nicht mal! Der alte Herr hätte auch was besseres thun können, als Ihnen diese Wüste und das Kattenst. zu vermachern. Es ist doch weiter nichts als eine alte Kumpelkammer.“